





der Staatsanwaltschaft zurückzuführen sei, was sich aus den Bemerkungen um Kredite kurz vor dem Zusammenbruch und aus Neuierungen der Beteiligten ergebe. Ohne Hilfe des Reichspostministers Dr. Hoffe wäre der „Ameyma-Konzern“ spätestens im Oktober, wenn nicht schon im Juli 1924 zusammengebrochen. Nach Versicherung des Kommerzienrats Manasse wäre bei der wilden Geschäftsführung im Barmer-Konzern ein Konkurs unvermeidlich gewesen, wenn nicht infolge des Eingreifens der Staatsanwaltschaft die Trennungsgesellschaft ins Leben gerufen worden wäre.

Vorkünftig sind allein von der Anklagebehörde mehr als 100 Zeugen und sieben Sachverständige geladen worden. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Neumann führen, der zum Studium der Barmer-Akten seit mehreren Monaten von andern Berufsgeschäften beurlaubt war.

## Groß-Hamburg

Die sozialdemokratische Fraktion der Hamburg-Bürgererschaft hat in ihrer ersten Sitzung des neuen Jahres eine Grundlegung zur Großhamburg-Frage in Form einer Reihe von Leitlinien sozialistischer Arbeiterpolitik beschlossen, mit denen sie sich an den Reichsparteivorstand, die Reichstagsfraktion und die preussische Landtagsfraktion wendet. In den Leitlinien wird ausgeführt:

„Eine Vengliederung des Reiches nach den Grundzügen der Reichsverfassung muß immer die Vereinigung der eng verbundenen Städte Altona, Wandsbek und Wilhelmsburg mit Hamburg zum Ziele haben.

Solange dieses Ziel nicht zu erreichen ist, muß wenigstens das zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit des Hamburger Wirtschaftens und das zur Unterbringung der wachsenden Arbeiterbevölkerung nötige Gebiet zur Verfügung gestellt werden. Das die Nachbarstädte Altona und Wandsbek sich durch Eingemeindung ihrer Vororte leistungsfähig machen wollen, ist zu begrüßen, dagegen nicht die zwangsweise Angliederung von Wilhelmsburg und Harburg, weil damit die einheitliche Anlagengestaltung der Hafenanlagen gefährdet und auch dem Willen der Wilhelmsburger Bevölkerung widersprochen wird.

Ein Aufgehen Hamburgs in Preußen würde keine Lösung des Problems bedeuten, weil auch dann noch die provinziellen Bedenken gegen die Vergrößerung Hamburgs weiterbestehen würden. Außerdem hat Preußen noch nie zu erkennen gegeben, welche Stellung Hamburg eventuell im preussischen Staatsverband erhalten solle. Solange Hamburg aber seine staatliche Selbständigkeit behält, kann es auch nicht bei der finanziellen Lastenverteilung wie ein preussischer Kommunalverband behandelt werden. Es ist keine Betriebsgemeinde im Sinne des preussischen Kommunalabgabengesetzes, sondern trägt selbst sehr große Lasten für in Preußen beschäftigte, in Hamburg wohnende Arbeiter und Angestellte, noch größere Kosten für den Hafen, der nur durch staatliche Zuschüsse zu erhalten ist.

Eine Verwaltungsgemeinschaft könnte als Notbehelf für die Dauer des jetzigen Zustandes dienen, aber sie müßte von der Länge des preussischen Instanzenzugs befreit bleiben. Die Einleitung neuer Verhandlungen sei, so wird zum Schluß erklärt, dringend nötig, weil unter den jetzigen Schwierigkeiten besonders die Arbeiterbevölkerung leide. Der Parteivorstand, die Reichstags- und die preussische Landtagsfraktion werden deshalb aufgefordert, sofort Verhandlungen anzubahnen.

## Rememoroprozess im Januar

Neher den Stand der noch nicht erledigten Rememorverfahren, die des Berliner Landgerichts III in diesem Jahre beschäftigt werden, und zwar die Fälle Sand, Wilms und Legner, erzählt die „Korrespondenz“, daß die Voruntersuchung gegen die der Ermordung des Leutnants Sand und des Feldwebels Wilms beziehungsweise der Leihhilfe und Anstiftung dazu Beschuldigten nunmehr endgültig abgeschlossen worden ist, nachdem sie auf Grund der Feststellungen in den Landsberger Prozessen noch einmal eröffnet werden war.

Die Staatsanwaltschaft III in jüngerer Zeit der Ausarbeitung der Anklage beschäftigt, deren Entwurf voraussichtlich aber zuerst an das preussische Justizministerium zur Stellungnahme gehen wird. Im Falle Wilms gehören wieder Schulz und Klapproth zu den Hauptangeklagten, im Falle Sand dagegen nur Klapproth neben andern Beschuldigten. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Prozess Wilms noch im Laufe des Januar das Berliner Landgericht III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bombe beschäftigen wird.

Anders liegen die Dinge im Falle Legner, eines Wachmeisters der Artillerie, dessen Ermordung zwar seitlich, dessen Leiche aber bisher nicht gefunden werden konnte. In dieser Sache schwebt ein Auslieferungsverfahren gegen den der Beteiligung an dieser Tat verdächtigen angeblichen Leutnant Meier, der sich auch „v. Rhein“ nannte, und der vor einiger Zeit in Syrien verhaftet wurde. Meier befindet sich noch immer im Gefängnis zu Messina bis zur Entscheidung der italienischen Behörden über das von Deutschland gestellte Auslieferungsgehr. Aus diesem Grunde läßt sich zurzeit noch nicht absehen, wann der Fall Legner seine gerichtliche Sühne finden wird.

## Weißer Terror im schwarzen Polen

Aus Paris wird uns geschrieben: Ein Aufschlag von Henri Barbusse und eine in einem der größten Pariser Säle abgehaltene Professorenversammlung, an der als Redner kommunisten, Sozialisten und Parteimitglieder, unter andern auch Ferdinand Brunson, der frühere Präsident der Liga für Menschenrechte teilnahmen, machten die Zentralkomitee mit erschütterndem Tatsachenmaterial aus dem neuen Polen bekannt. Besonders der Bericht Bernard Lecomes, eines Pariser Journalisten, der schon eine längere Studienreise durch Polen beendet hat, verdient Aufmerksamkeit.

Die Polen haben eine sehr schöne Verfassung. Sie garantieren allem Leben Schutz, Freiheit allen Bürgern ohne Unterschied ihrer Nationalität, Sprache, Rasse und Religion. Wo nicht es im Wirklichkeit aus? Es gibt keine Freiheit des Gewissens, des Denkens, der Presse, der Gewerkschaften. Es gibt keine Gleichheit vor dem Gesetz — vor dem Gesetz, das sich in nicht weniger als fünf verschiedenen Kodex, die alle regionale Gültigkeit besitzen, manifestiert! Diese fünfteilige Gesetzesmaschine wird von allem in der Richtung geführt von der Geheimpolizei „Verteidigung“ — offenbar nennt sie sich so, weil sie nichts verteidigt, sich selber aber alles erlaubt. Dieser Polizei ist es gelungen, die gesamte Gewerkschaftsbewegung zu vernichten. Verfolgungen, Verhaftungen, Verurteilungen von 2 bis zu 10 Jahren Gefängnis gehen weiterhin auf ihrer Bilanz. Augenblicklich schmachtet sechshundert Gewerkschaftsmitglieder im Gefängnis. In diesem Sommer sah die gesamte Linke bei den Wahlen alle ihre Repräsentanten eingesperrt.

Auch von Freiheit der Konfession kann keine Rede sein. Vor noch nicht sehr langer Zeit war das Betreten der öffentlichen Gärten und der christlichen Gärten den 300 000 Kaffianjuden von Warschau untersagt. Aber selbst noch heute ist ihnen der berühmte Janseni-Wald verschlossen! Der Antisemitismus ist nicht geringer als früher. In den Verwaltungen von Stadt und Staat gibt es Brot zu verdienen, ist den Juden unmöglich. Sie sind es in erster Linie, die von dem Gespenst der Arbeitslosigkeit gelähmt werden. Ihre Schulen werden im allgemeinen geschlossen gehalten. Jeder, der Revolutionär ist in Polen und zudem noch das Recht hat, Jude zu sein, kann vor Gericht doppelte Verurteilung erwarten.

Mit besonders herzlicher Fürsorge werden auch die Bewohner der Grenzregionen bedacht. Wenn jemand verhaftet wird, genügt es, daß die Polizeipolizei und Probokateure schwören, der Beschuldigte sei Kommunist, um ihn zu verurteilen. Lecome nannte folgende Tatsachen: Im Juni 1926 wurden 14 Holzräuber des Verbrechens des Kommunismus angeklagt und jeder von ihnen mit sechs Jahren Gefängnis bedacht. Zur selben Zeit erlitten 26 Ukrainer für das gleiche Vergehen je 2 bis 4 Jahre Gefängnis. Die Richter, die sich solche Urteile zuschreiben konnten lassen, sind dabei sicher zum großen Teile fest davon überzeugt, daß Kommunist zu sein schon an sich genau so verbrecherisch ist wie Diebstahl oder Mordtatsache zu begehen.

In Slonim sind Vernehmungen folgendermaßen vor sich gegangen: Simon Romanowicz bekam Hände und Füße zusammengebunden und wurde bis zur Erschöpfung und nach erfolgter Wiederbelebung abermals geschlagen. Komoliski und Korajew wurden an den Haaren gezogen und auf die Knöchel geschlagen. Gurek wurde Essigwasser in die Nase geträufelt. Die Brüder Dobran mußten selbst Messerstücke erdulden. In Jurawlawich hielten zwölf Arbeiter die schlimmsten Kisten zu erdulden. Dem Wladimir Rad wurden die Arme in einer Form zusammengebunden, daß sie die Arme umschloßen; die Armegehlen waren auf einen Säbel gestützt. Rad wurde derart geschlagen, daß durch die Zuckungen seines gereinigten Körpers der Säbel zerbrach. In Przasnyska weigerte sich Antonio Siza, zuzugeben, daß er Kommunist sei. Er war es tatsächlich weder durch Genügnung noch Tat. Er wurde angeketet, bekam 60 Stockschläge auf die Fußsohlen und wurde noch weiterhin derart maltreatiert, daß er eine Hohenbergschlinge davontrug.

Die 34 Gefängnisse, die es in Polen gibt, scheinen 311 Baracken zu sein. Kalkül ist reich bei dieser Massenjäh; ihre Zahl nicht aus, man möchte neue bauen und — wird das Geld hierfür bewilligt bekommen. „Denn“, sagt Lecome sehr richtig, „in den zivilisierten Staaten gibt es immer Geld gegen das Volk, kaum für das Volk.“ Und wie sieht es in den Gefängnissen aus? Alle politischen Gefangenen werden schlimmer als Mörder behandelt und zu Zwangsarbeiten schon herangezogen, bevor sie überhaupt verurteilt worden sind. Von Hygiene kann natürlich keine Rede sein. Die Nahrung ist oft so, wie man sie Tieren nur in Ausnahmefällen vorsetzt. Im schlimmsten — wenn der Vorrat an Steigerungen überhaupt verträglich — soll es im Gefängnis „Heiligenschein“ und in Bronski zugehen. Wer sich beklagt, wird geschlagen. Wer sich immer noch widersetzt, wird wieder geschlagen. Wegen Hungerherrschaft gibt es die Sende.

Und was das aller schlimmste ist: es besteht keine Veranlassung, an der Mäßigkeit dieser Angaben zu zweifeln. Die polnische Regierung hat bis heute noch nicht gewagt, sie zu dementieren. (Erich Golligetz.)

## Notizen

**Verbotenes Plakat.** Der Streit um die Verpreisverhöhung hat in Nürnberg heftige Formen angenommen. Verschiedene Gewerkschaftsorganisationen hatten die Absicht, ein Plakat öffentlich anzuhängen, in dem zum Boykott gegen das verteuerte Bier aufgefordert wurde. Mehrwöchentliche hat die Polizeidirektion Nürnberg-Fürth den Anschlag dieses Plakats unternommen, weshalb sich die Verbände mit einer Veröffentlichung ihres Protestes in der sozialdemokratischen Presse helfen mußten. Wie die Polizeidirektion dieses Vergehen zu motivieren gedankt, ist nicht recht ersichtlich.

**Skandinavisch-baltischer Staatenblock.** Auf der Kewaler Konferenz der Außenminister Dänemarks, Schwedens und Finnlands wurde beschlossen, die unterbrochenen Verhandlungen mit Rußland zwecks Abschluß eines Garantievertrags wieder aufzunehmen. Zwischen den drei Ministern herrscht völlige Übereinstimmung darüber, daß ein Vertrag mit Rußland keine Bestimmungen enthalten dürfe, die gegen den Völkervertrag verstoßen. Ein zweiter Beschluß der Außenminister betrifft die Anregung zu der Bildung eines skandinavisch-baltischen Staatenbundes zur Wahrung der Interessen im Völkervertragsrat.

**Verzweigungskampf in Nicaragua.** Nach der Schlacht zwischen den Liberalen und den Konservativen in Managua (Nicaragua) blieben zahlreiche Vermundete in dem benachbarten Sumpfgelände ohne Hilfe liegen und fanden dort den Tod. Tausende Geier freisen jetzt über dem Schlachtfeld, auf dem noch immer viele Gefallene unbestattet liegen. Ein Teilnehmer des Bürgerkrieges, der zahlreiche Kämpfe der zentralamerikanischen Revolution mitgemacht, berichtet, daß der Anblick nach der Schlacht unbeschreiblich gewesen sei, und daß er solche Szenenszenen nie gesehen hätte. Der Oberkommandierende der konservativen Kräfte (von den nordamerikanischen Verolksministern unterstützt) gab bekannt, daß es notwendig sein wird, jede taugliche männliche Person zwischen zwölf und fünfzig Jahren unter die Fahnen zu rufen.

## Depeschen

### Lohnbewegung in der chemischen Industrie

Frankfurt a. M., 5. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Im Bezirk Maingau der chemischen Industrie haben die Arbeitnehmer den geltenden Lohnstarif gekündigt und neue Lohnforderungen gestellt. Von dieser Kündigung ist vor allem die Interessengemeinschaft der Farbenindustrie betroffen.

### Schiedsgericht in der Textilindustrie

II. Barmen, 5. Januar. Der Schlichtungsanspruch in Barmen fällt am 1. Januar für die Textilindustrie im rechtsrheinischen Bezirk einen Schiedsgericht, durch den der Mantelstarif ab 1. Januar 1927 wieder in Kraft gesetzt und auf unbestimmte Zeit verlängert wird. Er kann mit Frist von einem Monat erstmalig am 30. Juni 1927 gekündigt werden. Das vom 3. August 1925 an gültige Abkommen wird mit dem 1. Januar 1927 wieder in Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß seine Lohnsätze um 5 Prozent erhöht werden. Das Lohnabkommen gilt für unbestimmte Zeit und kann mit einmonatiger Frist erstmalig am 1. Juli 1927 gekündigt werden. Das seit dem 25. Januar 1924 gültige Abkommen über die Arbeitszeit und das Heberarbeitsabkommen wird am 1. Januar 1927 auf unbestimmte Zeit verlängert und kann mit einmonatiger Frist erstmalig am 1. Juni 1927 gekündigt werden. Die Erklärungsfrist über Annahme oder Ablehnung des Schiedsgerichts läuft bis zum 11. Januar 1927.

### Achtstundentag in Belgien

Brüssel, 5. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Durch eine heute im Amtsblatt veröffentlichte Verordnung wird der Achtstundentag in Belgien auf alle Labenberufe ausgedehnt.

## Gegen Nordamerikas Imperialismus

II. New York, 5. Januar. In südamerikanischen diplomatischen Kreisen Washingtons wird die Erklärung des Weißen Hauses über das weitere Verbleiben der amerikanischen Truppen in Nicaragua auf das schärfste kritisiert. Auch aus Südamerika werden zahlreiche Pressestimmen gemeldet, in denen der „Nordamerikanische Imperialismus“ scharf abgelehnt wird.

Die amtliche Erklärung wird durch eine Verlautbarung ergänzt, wonach die Vereinigten Staaten ihre Politik gegenüber Mexiko beibehalten würden. Von der Öffentlichkeit wird mit Spannung erwartet, ob und was die amerikanische Regierung nach dem Inkrafttreten der mexikanischen Verträge gegenüber Mexiko unternehmen will.

Neuer meldet aus Washington: In der Umgebung des Präsidenten Coolidge wird die Meinung vertreten, daß die Vereinigten Staaten von Amerika gezwungen sind, ihre Politik gegenüber Nicaragua zum Schutze des Lebens und Eigentums der amerikanischen Staatsangehörigen fortzusetzen, zumal es sich um zahlreiche Amerikaner handelt, die dort hohe Positionen innehaben. Außerdem hätten die Vereinigten Staaten Rechte in Nicaragua, da sie 3 Millionen Dollar zum Bau eines Kanals, der die West- mit der Ostküste verbinden soll, und zur Anlage einer Marinebasis in der Bucht Fonseca bezahlt hätten.

## Zwangsexportierungen in Nicaragua

II. Managua, 5. Januar. (Neuer.) Die konservative Regierung Diaz ist zur zwangsweisen Aushebung der Landarbeiter ohne Rücksicht auf die Nationalität übergegangen, wodurch die Kaffee-Grnte schwer gefährdet wird. Wegen des Munitionsmangels der Konterrevolution wird versucht, von Washington die Erlaubnis zur Einfuhr amerikanischer Munition zu erhalten.

## Weitere amerikanische Truppen

II. Managua, 4. Januar. (Neuer.) Eine Streitmacht von 160 Soldaten von dem amerikanischen kleinen Kreuzer Calveson wird morgen in Corinto gelandet. Sie wird sich nach Managua zum Schutze der dortigen amerikanischen Gesandtschaft begeben.

## Amerika soll mit China verhandeln

II. Washington, 5. Januar. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Repräsentantenhauses, Porter, hat eine Entschließung eingebracht, in der Präsident Coolidge ersucht wird, unabhängig von den andern Nationen mit China in Verhandlungen über die Regelung der Exterritorialität, die Tarifautonomie und andre kritische Fragen einzutreten.

## Neue Aufstände in Mexiko

New York, 5. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Aus Mexiko werden neue Anzeichen gemeldet, während die Regierung Teilanstände in Leon und Campeche niedergeschlagen und die Aufhörer erschossen haben soll. Nach Meldungen aus amerikanischer Quelle sollen 2000 Revolutionäre unter Führung von drei Generälen die Stadt Zatecas eingenommen haben. (Da Nordamerika ein Interesse daran hat, die gegenwärtige Regierung in Mexiko physisch und moralisch zu schwächen, sind derartige Meldungen nicht zuverlässig. Red. d. „Z.“)

## Kampf um Shanghai

II. London, 5. Januar. Blättermeldungen aus Shanghai zufolge hat gestern bei Tsung, etwa 100 Meilen westlich von Shanghai, der Kampf um den Besitz von Shanghai begonnen. General Suntschuanjang hat den Angriff auf die Kantunarmee eröffnet und seine Truppen gegen ihre Stellungen jenseits des Schientangflusses vorgeschickt, um dem erwarteten Angriff auf Shanghai vorzuzukommen. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Man glaubt, daß die Schlacht sich bald auch auf die andern Teile der Provinz ausdehnen wird.

## Der Aufstand in Sumatra

Amsterdam, 5. Januar. (Eigener Drahtbericht.) In Nevepp auf Sumatra wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Polizeitruppen und Aufständischen hiebzog Personen getötet, davon waren 60 Aufständische, während die Regierungstruppen 10 Mann Verlust hatten. Allem Anschein nach breitet sich die Bewegung nicht weiter aus. Die Regierung behauptet, Herr der Lage zu sein.

## Kolonialkrieg

Paris, 5. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus Marokko gemeldet wird, ist eine kleine spanische Truppenabteilung von aufständischen Rifalben in einen Hinterhalt gelockt worden. 20 Spanier wurden getötet.

## Explosion eines Dampfers

II. Baltimore, 5. Januar. Durch eine Explosion an Bord des französischen Dampfers Michellien wurden sechs Personen getötet und 31 verwundet. Der Dampfer ging 6 Stunden nach der Explosion in Flammen gehüllt unter.

II. Baltimore, 5. Januar. Das Schulschiff Michellien war gerade mit dem Einladen von Reich beschäftigt, als sich das Unglück in einer der Luken ereignete. Die 23 Arbeiter waren bereits vor der Explosion von Bord gegangen. 23 Personen wurden verletzt und mehrere Mitglieder der Besatzung werden noch vermisst. Die Seefahrer sind jedoch alle unverletzt geblieben.

## Der Expreßer geflüchtet

Berlin, 5. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Expreßer Breslauer, der durch falsche eidgenössische Verneinerungen den Aufschlag zu einer unbegründeten Anklage wegen Mordes gegen den Holzgewerkschaftlichen Himmelsbach gab, ist, wie jetzt bekannt wird, aus Berlin geflüchtet. Breslauer war nach seiner ersten Verhaftung unter der Bedingung auf freien Fuß gesetzt worden, daß er sich täglich auf der Polizei melden sollte. Breslauer hat sich zuletzt am 3. Januar auf der Polizei gemeldet. Nach der Veröffentlichung der Angelegenheit in den Zeitungen ist er geflüchtet. Es ist jetzt von der Staatsanwaltschaft ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden.

## Grippe in der Schweiz

II. Bern, 5. Januar. Die Grippe-Erkrankungen in der West- und Zentralschweiz greifen immer mehr um sich. Trotz des verhältnismäßig leichten Charakters der Epidemie sind zahlreiche Todesfälle zu verzeichnen. Im Kanton Gené sind rund 28 000 Personen an Grippe erkrankt. Im Kanton Valais-Land werden wegen Grippe-Erkrankungen immer mehr Schulen geschlossen.

II. Freiburg i. Br., 5. Januar. Die in der Schweiz herrschende Grippe-Epidemie greift auch auf die angrenzenden badiischen Gebiete, insbesondere das badische Weiental, über. Auch im Breisgaugebiet mehren sich die Grippe-Erkrankungen.

# Raus mit der Ware Runter mit den Preisen



## INVENTUR-AUSVERKAUF

Wir beginnen mit der Räumung  
**mehrerer tausend Paar Schuhe**  
 am Donnerstag den 6. Januar.

Besuchen Sie uns schnell, es liegt in Ihrem eigenen Interesse. — Ware für die Hälfte des Geldes gibt es nicht immer. Rücksichtslose Herabsetzung der Preise ist die Lösung.

# Schuh-Masting der Billige Alter Markt Nr. 14 ganz dicht am Rathaus.

Alles Weitere sagt unser Inserat morgen.

**Hilfsbuch für Elektropraktiker**  
 Begründet von H. Wietz und C. Erfurth  
 Neubearbeitet von H. Krieger und B. Koenigsmann

**Bd. I: Schwachstrom** Mit Anhang über die Rundfunktechnik Mit 305 Abbildungen im Text In Leinen geb. M. 8.—

**Bd. II: Starkstrom** Mit den neuesten Vorschriften und Normalien Mit 238 Abbildungen im Text In Leinen geb. M. 3.50

Beide Bände zusammen in einem handlichen Taschenbuch geb. M. 6.—

Das Hilfsbuch ist das unentbehrlichste Hülfsmittel für jeden, der mit elektrischen Anlagen zu tun hat.

Zur Bezug ersichtlich steht:

**Buchhandlung Volksstimme**

**Hochsee-Restaurant**  
 Breiter Weg Nr. 122

Infolge günstigerer Marktpreise für Fische sind wir in der Lage, unsere Preise wie folgt herabzusetzen:  
 Verkauf außer dem Hause:

**la. Fisch-Koteletts 30 Pfg.**  
**la. Fisch-Filets 40 Pfg.**

Im Restaurant:

**la. Fisch-Koteletts mit Mayonn.-Salat 50 Pfg.**  
**la. Fisch-Filets mit Mayonnaisen-Salat 60 Pfg.**

Alle andern Sorten zum niedrigsten Tagespreis

Ab heute Ausschank von  
**ff. Diamant-Doppelbockbier**  
 (Aktien-Brauerei Magdeburg-Neustadt)

Wir sichern weiterhin an merksamste und sauberste Bedienung zu und halten uns bestens empfohlen.

**Hochsee-Restaurant.**

**Magdeburger Volksbühne E. V.**

Donnerstag den 6. Januar, abends 8 Uhr,  
 im **Wilhelm-Theater**

Offene Sonder-Vorstellung  
**Das reißende Lamm**

Drama in 5 Akten von Emil Bernhard  
 in Szene gesetzt von Leo Huberman

Gesellen:  
 Michael Gerasch, Hansmann, Peter  
 Friedrich, Stefanich, Hans Richter  
 Anna Petrovna, seine Frau Helene Anthonberg  
 Boris Twardoff, ein Student, Luder Göttinger  
 Irma Polnowa, eine Fremdenführerin, Nelli Rehtmann  
 General Konyshansky, P. P. Schöner  
 Alexander Popow, ein Arbeiter, Fritz Schmidt  
 Dr. Horn, ein Gelehrter, Adolf, Konrad Lasser  
 Kathel Lebowitz, ein Jude, Tete Leichter  
 Ort: Ein städtisches Gäßchen vor der  
 Revolution 1907.

Das reißende Lamm, das am 11. Dezember für die „Lange  
 Bühne“ im Wilhelm-Theater zur Aufführung gelangte,  
 fand einen sehr lebhaften und begeisterten Anklang,  
 wurde an der Abendkasse erschöpft.

Fortsetzung sind in der Geschäftsstelle der Magdeburger  
 Volksbühne, Berliner Straße 10, an den Fortfüh-  
 rern, Reichsstraße 10 und Buchhandlung Volksstimme,  
 sowie an der Abendkasse erhältlich.

**Walhalla-Lichtspiele**

Heute  
 nach sorgfältigsten Vorbereitungen:  
**Das Ereignis  
 der Woche**

**JOHN BARRYMORE**  
 IN

**Wenn Meer und Himmel  
 sich berühren**

Ein Film von Remchenhühner und Schiller  
 irrumern auf entlegenen Meer, in  
**11 spannenden Akten**

Die weltliche Sandtruppe verkörpert:  
**Dolores Costello**  
 Amerikas schönste und begehrteste Frau

Im bunten Teil:  
**Wenn man Koch hat,  
 Putt, putt, suitt, mein Hühnchen**

Die neueste Ufa-Wochenchau  
 Jeder sieht und erwählt sich selbst

**Jugendliche haben Zutritt**  
 und zahlen nur 50 Pfg. Balken 80 Pfg.

Beginn 8.30 Uhr — Rosenöffnung 8.20 Uhr

**Ein Film von Remchenhühner und Schiller**  
 irrumern auf entlegenen Meer, in  
**11 spannenden Akten**

Die weltliche Sandtruppe verkörpert:  
**Dolores Costello**  
 Amerikas schönste und begehrteste Frau

Im bunten Teil:  
**Wenn man Koch hat,  
 Putt, putt, suitt, mein Hühnchen**

Die neueste Ufa-Wochenchau  
 Jeder sieht und erwählt sich selbst

**Jugendliche haben Zutritt**  
 und zahlen nur 50 Pfg. Balken 80 Pfg.

Beginn 8.30 Uhr — Rosenöffnung 8.20 Uhr

**Bilder als Geschenke!**  
 Wir haben eine große Auswahl  
**Buchhandlung Volksstimme.**

**Zentral-Theater**  
 DIREKTION: WALTER STEINERT

Heute 8 Uhr  
**Volksvorstellung**  
 zu ganz kleinen Preisen  
 zum letzten Male:  
**DOLLY**

Freitag 8 Uhr  
 Gastspiel  
**Cordy Mitowitsch**  
 und Kammerjänger  
**Eduard Lichtenstein**

in  
**Franz Schörs Meisterwerk**  
**Paganini**

Kleine Gastspielpreise!  
 Sonntag: 3 wei Vorstellungen  
 Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und  
 abends 8 Uhr (kleine Gastspielpreise)

**Paganini**

In beiden Vorstellungen  
 Gastspiel  
**Cordy Mitowitsch** und  
 Kammerjänger **Eduard Lichtenstein**

Vorverkauf: Täglich von 10 bis 1 und nachm. ab  
 5 Uhr an der Theaterkassa Sonntags ununterbrochen

**Das Theater**  
 der internat. Großfilme

Trotz großen Erfolges  
 Donnerstag letzter Tag:  
**Eva Maria**  
**Harry Liedtke**  
 in ihrem neuen, mitfühlenden Film  
**Die lachende Grille**

Außerdem:  
**Die 2. Charleston-Tanz-Stunde**  
 mit **Yvette und Robert**  
 vom Eden-Palast Berlin  
 und das übrige Besiprogramm.

Beginn 8.15 Uhr.

**FÜRSTENHOF THEATER**

Donnerstag und Freitag  
 Letzte Aufführungen der  
 erfolgreichsten, besten u. beliebtesten  
**Fulchens Fliederwachen**

1. Die Vertreibung aus dem Paradies  
 2. Der Emir von Afghanistan  
 3. In der „Himmelleiter“  
 4. Taubenstraße 137, 2. Etage links.

Aus den Preisen man.  
 (Tageszeitung):  
 ... Das Stück ist mit seiner Wirkung eine  
 köstliche erste Gabe zum neuen Jahr für  
 den, welcher dem Griesgram am Schlusse  
 des alten abschwer ...

Kleine Preise: 60 J., 80 J. u. 1. A.

Sonntag 3. Uhr: **Dornroschen**  
 mit Gratis-Geminn-Berlinung!  
 Saal 30, 1. Sperrkreis 80 u. 2. Sperrkreis 45 J.

Vorverkauf 11 bis 1 Uhr.

**Nur bis einschl. 23. Januar**

Magdeburg **Orkus-Blumenfeld - 6 Bände**  
 W. Rathenau-Str. 62, Tel. 9797

Vom 1. bis 15. Januar  
 das internationale **Gastspiel** des  
**Circus Straßburger**

Täglich 8 | Mittwoch, Sonnabend, Sonntag auch 3 1/2

**Neue Sensationen!**

In allen Vorstellungen:  
**Das gewaltige Gastspiel**  
**Kapitän Winstons**  
**Wasserröwen und Nymphen**  
**Das Tagesgespräch**  
**von Magdeburg!**

Unerreicht! Unerhört! Vollständig neu!  
 und insgesamt 115  
 in Magdeburg noch  
 nicht gezeigte u. gezeichnete  
**25 Attraktionen 25**

Täglich vorm. 10 bis 1 Uhr:  
**Probe und Tierschau**  
 Billigkeits-Verein u. Circusaffären

**Frauentweil**  
 Das Blatt der  
 Arbeiterfrau.

Das Kaufe  
 Weibchen  
 alle Farben  
 reinweiß 8  
 Hähne, Tagespreis  
 2 Hühner

Kaufe täglich  
**Hähne und  
 Weibchen.**  
 Söchte Preise.  
**Meyer, Tor Nr. 5,**  
 Ecke Wartallstraße.

Maskenkostime  
 neu, von 1.50 RM. an.  
 Knochen-  
 bauerer 82.

**A. Latmer**

**Alles**  
**Beste**  
**wird über-**  
**troffen!**

Mein großer billiger  
**Möbel-**  
**Verkauf**

Sämtliche  
 zweijährige  
**Kohle 1926**  
 sowie  
**Küchenzimmer**  
 stelle ich zu  
 noch nie be-  
 gangenen Preisen  
 zum Verkauf.

Zabei sind  
**Zimmer-**  
**Einrichtungen**  
 welche nicht in  
 anderer Art und  
 Weise haben,  
 welche ich  
 für die Hälfte  
 des früh. Preises  
 u. dazum. absetze

Großartige  
 Kaufgelegenheit  
 für Einzelne und  
 Familien, welche viel  
 Geld ersparen  
 wollen!

Berzliche  
**Speisezimmer,**  
 echt eiche, höflicher  
 Sitzmenschens, groß  
 Aus-angenehm und  
 eine Lederstühle  
 jetzt nur 485 Mark  
 und billiger!

Berzliche  
**Schlafzimmer,**  
 echt eiche, Schrank mit  
 Spiegel, 1 Stühle u. Kleid  
 einge-  
 wickelt, 1 Stuhl, 1  
 Wasch- u. 1 Kam-  
 schränkchen.  
 jetzt nur 520 Mark.  
 Einzige Ausführung  
 300, 440 Mark.

Serwand nach allen Arten  
 mit Geisirt und Auto!

**Möbel-Palast**  
 Magdeburg  
**Gustav Jentzsch**  
 Breiter Weg 150  
 Senior-Telephon 21-  
 Fernrufen-Telephon 1277

Berzenzimmer, Wohnzimmer, Küche usw.  
 in jeder Preislage!





# Magdeburger Angelegenheiten

## Dreikönigstag

Der 6. Januar ist dem Gedächtnis der heiligen drei Könige geweiht. Die Bibel spricht von Königen ebenso, wie von den drei Weisen aus dem Morgenlande. Einen bestimmten Beweis für die eine oder andre Angabe führt sie nicht. Wenn man aber berücksichtigt, daß die drei Personen einem Sterne gefolgt sind, ist man geneigt, anzunehmen, daß man es nicht mit Königen, sondern mit Weisen, und zwar Magiern oder Astronomen, zu tun hat. Die Lesart von den Königen nennt sogar deren Namen und weiß das Alter anzugeben. Nach ihr waren es der 20jährige König Balthasar von Saba, der 40jährige König Melchior von Nubien und der 60jährige König Kaspar von Persien. Die Dreizahl der Weisen oder Könige wurde erst durch Paps Leo den Großen festgelegt, vorher schwankte ihre Zahl zwischen zwei und vierzehn. Etwas Bestimmtes vermag man also über die drei alten Herren nicht zu sagen, obwohl ihre Reliquien sich in vielen Kirchen befinden. Unter anderem auch im Silberseimer Dome, wo drei Finger in einer gotischen silbervergoldeten Monstranz aus der Zeit um 1150, aufbewahrt sind, ein Geschenk des Erzbischofs von Köln, Reinold von Dassel.

Am Volksglauben spielt der Tag der drei Könige eine bedeutende Rolle, die ihren Ursprung aber nicht im Christentum, sondern im altgermanischen Götterglauben hat. In späterer Zeit sind die Grenzen zwischen christlicher Hebertierung und heidnischem Götterglauben derart verwischt, daß man kaum die Vermischung durchdringen kann. Der Dreikönigstag ist das Ende der sogenannten zwölf Nächte, jener von mystischer Heiligkeit bis auf den heutigen Tag durchgezogenen Zeit vom Wendepunkt der Sonne bis zu dem Tage, wo die Zeit um einen Bahnschritt vorwärts eilt. Der uralte, aus germanischer Vorzeit stammende Brauch des Vohnenfestes, den man in England und Holland fast überall findet, gibt gleichfalls einen Anhalt. Die Vohne galt als ein Symbol der Fruchtbarkeit und war der allgötterlichen und geliebten Göttin Vercha oder Verba geweiht. Dieses zog aber gerade in den zwölf Nächten im Brausen des Windes durch die Welt und spendete reichen Segen den Erbewohnern. Ihr, der Schützerin von Haus und Hof und Familie, spendete man im letzten Tage der Zwölfen Opfer in den heiligen Dainen. Mit Vercha kam aber auch ihr Gemahl, der Göttervater Wodan.

Als dann die christliche Lehre auch in Deutschland Eingang fand, konnte der tief im Herzen wurzelnde alte Naturlaube nicht so schnell verdrängt werden. Um aber den Neubekehrten ihre alte Anhänglichkeit verträglich zu machen, schenken christliche Glaubensboten das wilde Heer, dem Wodan und die vorher so gütige und liebliche Vercha voranzogen, dem das Heer der Dämonen und der Heren folgte, um Schaden anzurichten, wo es nur möglich war. Den Tag der Vercha aber weihte man jetzt anwes-

saunten drei Weisen oder Königen. Diese sollten nun auch den durch die Lüfte ziehenden Dämonen den Eingang in die Häuser verwehren. So findet man selbst heute noch an Stalltüren die Zeichen K + M + B, die weiter nichts als die Anfangsbuchstaben der Namen jener drei Männer aus dem Morgenlande bedeuten: Kaspar, Melchior, Balthasar.

Seit dem 12. Jahrhundert sind die Dreikönigspiele bekannt, die jetzt auch in der Adventszeit gespielt werden, ursprünglich jedoch nur am Dreikönigstage. In Posen lassen die Landleute am Dreikönigstage Kreide und Bernstein weihen und räuchern damit die Stuben aus. Vor Sonnenaufgang am Dreikönigstag geschöpftes Wasser soll Ausschlag vertreiben. Wer sein Vieh vor Krankheit schützen will, muß am Epiphaniastage fasten. In Tirol und Kranten räuchert der Herr des Hauses die Genossen mit einer Prapfanne ein. Kopftücher, die über die Stirn gehalten werden, sollen das Kopfwach vertreiben. Den Tieren ist in der Dreikönigsnacht der Säge nach die Gabe des Lebens verbleiben. In andern Gegenden hält man wieder Umzüge und verbrennt dabei die Frau Holle. Andernorts läßt man Hebersteibsel vom Esen über Nacht auf dem Tische stehen oder wirft Speisereste auf das Dach zur Nahrung für das abziehende „wütende Heer“. In England zündet man in der Dreikönigsnacht Feuer an, um die vorbeiziehenden Heren zu verbrennen.

Viele dieser alten Bräuche sind aber bereits dem rasch weiterwreitenden Zeitgeist zum Opfer gefallen. Bezüglich der Witterung gilt die Regel: „Wie sich das Wetter vom Christfest bis heilige drei Könige hält, — so ist das ganze Jahr bestellt.“

## Die Tuberkulosefürsorgestelle

In den Paulistiken des städtischen Arbeitsamts hat die Tuberkulosefürsorgestelle der Stadt in geschmackvollen und weitläufigen Räumen eine Stätte gefunden. Die Eröffnung fand am Mittwoch vormittag statt. Stadtmedizinalrat Doktor Conitzer kennzeichnete kurz den Zweck der Fürsorgestelle. Mit der Stelle allein ist eine endgültige Bekämpfung der Tuberkulose nicht möglich. Die allgemeine Gesundheitspflege und die Seuchenfürsorge müssen Hand in Hand arbeiten. Die Hauptarbeit der Fürsorgestelle liegt in der Erfassung aller Tuberkulosen im Gebiet der Stadt Magdeburg. Vor Jahren waren der städtischen Medizinalverwaltung von 100 an Tuberkulose Erkrankten nur 30 bekannt. Soll aber die Bekämpfung der Tuberkulose mehr Erfolg in Zukunft haben, müssen alle an Tuberkulose Erkrankten, auch alle nur Verdächtigen, erfaßt werden. Die Zahlen der Tuberkulosesterblichkeit liegen in Magdeburg weit über dem Durchschnitt der deutschen Großstädte. Die Tuberkulose hängt mit dem gesamten Krankheitskomplex der Wohlfahrt und Gesundheitsfürsorge eng zusammen. Die Fürsorgestelle hat für die Gesundheit des Volkes eine große Rolle zu spielen. Die größte Verbreitung findet die Tuberkulose durch Infektion. Eine langsame Besserung ist im Vorjahr eingetreten; es wurden 30 Prozent mehr Fälle behandelt. Er übergab dann die Fürsorgestelle an ihren Leiter Dr. Landau.

In seiner Ansprache bezeichnete Dr. Landau die Tuberkulosefürsorgestelle als wichtiges Organ zur Bekämpfung der Volksfeinde Tuberkulose. Auf diesem Gebiet stand Magdeburg

bisher im Hintertreffen unter den Großstädten. Durch die Einrichtung der Fürsorgestelle rückt es nun weit in den Vordergrund. Das wichtigste Mittel zur Bekämpfung ist das rechtzeitige Kennenlernen der Krankheit. Bei der Tuberkulose ist das besonders schwer. In der Regel kommen die Erkrankten zu spät. Einmal ist ihnen selbst schwer zu helfen, und zum andern haben sie durch Auswurf, Schweiß u. a. m. eine große Zahl infiziert. Ferner soll die Fürsorgestelle verhindern, daß eine Behandlung am untauglichen Objekt stattfindet, was bei dieser Krankheit sehr oft der Fall ist.

Die Tuberkulosefürsorgestelle ist mit den neuesten sanitären und technischen Hilfsmitteln ausgerüstet. Die Röntgenapparatur ist sehr wichtig bei der Fürsorge und der Feststellung der Lungenkrankheit. Mit Hilfe der photographischen Platte läßt sich der Verlauf der Krankheit in jedem Stadium feststellen. Im Laboratorium wird das Sputum, das Blut usw. untersucht. Die Neueinrichtung war notwendig, weil in den bisherigen provisorischen Räumen die Behandlung aller Fälle unmöglich war. Im vorigen Winter nutzten täglich 80 Personen abgewiesene werden. Heber die Kosten braucht man kein Wort zu verlieren.

Die Tätigkeit der Fürsorgestelle erstreckt sich zunächst auf Beratung der Kranken. Durch Belehrung soll die Hebertragung möglichst vermieden werden. Weiter will aber die Stelle durch Abgabe von Betten, Milch und Nahrungsmitteln praktisch helfen. Ferner läßt sie sich die Verschickung in Heilstätten angelegen sein. Soweit die Kranken nicht in einer Versicherung sind werden sie vom städtischen Wohlfahrtsamt verschickt und unterstützt.

Eine Aufgabe bleibt für Magdeburg in der Tuberkulosefürsorge noch zu lösen: der Bau eines Tuberkulosekrankenhauses, in dem auch schwere Erkrankungen noch mit Erfolg behandelt werden können. Der Tätigkeit der Stelle stehen große Schwierigkeiten im Wege. Da sind zunächst die leidigen Wohnungsverhältnisse. Die Isolierung läßt sich nicht in dem Maße durchführen, wie es nötig ist, da die Räume dazu fehlen, in denen sich die Isolierten wohl fühlen.

Ein Ausweg durch die Räume schloß sich an. Aus den alten Kassenräumen sind sehr schöne Zimmer für Ärzte, für Röntgenuntersuchungen, Röntgenaal usw. geschaffen. Freundlich und mohnlich grüßen die weißen Räume den Besucher. Die Stadt Magdeburg ist mit der Einrichtung der Tuberkulosefürsorgestelle wieder einen Schritt weiter gekommen in der Wohlfahrt für ihre Bürger.

## Krankenfürsorge bei Betriebsunfällen

Nach den §§ 559g und 559h der Reichsversicherungsordnung hat bei Betriebsunfällen die Krankenkasse nach den Vorschriften der Krankenversicherung Krankenpflege und Krankengeld zu gewähren. Diese Verpflichtung endet erst nach Aussteuerung des betreffenden Kranken oder nach Hebernahme der Leistungspflicht durch die Berufsgenossenschaft. Zeigt letztere der Krankenkasse an, daß sie an einem bestimmten Tage mit der Krankenbehandlung beginnen werde, endet mit dem Beginn dieses Tages die Verpflichtung der Krankenkasse zur Gewährung von Krankenpflege.

Damit endet aber noch nicht die Verpflichtung zur Zahlung von Krankengeld. Dieses eruzt sich, wenn die Berufsgenossenschaft der Krankenkasse anzeigt, daß sie von einem bestimmten Tage an Rente oder Krankengeld in bestimmtem Betrag gewähren werde, entsprechend. Ist also die Rente mindestens so hoch wie das Krankengeld, kann letzteres nicht mehr beansprucht werden. Wenn jedoch die Rente niedriger ist als das Krankengeld, ist der Differenzbetrag bei Fortbestehen der Arbeitsunfähigkeit von der Krankenkasse bis zur Ausheilung weiterzuzahlen.

Aus dieser klaren Rechtslage erhellt, daß die Krankenkassen kein Recht haben, die sachungsgemäßen Leistungen bei Betriebsunfällen zu verweigern. Geschieht das, so ist Beschwerde an das Versicherungsamt, nötigenfalls Berufung an das Oberversicherungsamt zu richten.

## Eltern, gebt acht!

Von einem Vater wird uns geschrieben: Eure Kinder zu Hause sind ganz ungebild. Am 7. Januar beginnen die Tage der Anmeldung der Schulanfänger, und damit kommt der wichtige Augenblick, wo der kleine Mann und das kleine Fräulein sich auch schon als „Große“ fühlen können. Wir können ihnen die Freude, was es doch bei uns vor vielen Jahren nicht anders. Aber wir Erwachsenen, wir Eltern, gehen doch mit wesentlichen andern Gedanken dieser unsrer Pflicht der Anmeldung unsers Kindes nach. Die neue Zeit hat auch neue Formen der Erziehung gebracht, die uns zum Nachdenken bringen. Zum Nachdenken — und zur Entscheidung! Das eine wissen wir alle: die neue Zeit mit ihren neuen Formen des politischen und wirtschaftlichen Lebens hat uns die Mängel unsrer eignen Schulbildung hart fühlen lassen. Es läßt gewiß anders aus, wenn unsre eigne Erziehung den Geist der Demokratie, der Volksherrschaft, geatmet hätte. Also ist es sicher für uns: so wie wir selbst erzogen worden sind, so dürfen wir unsre Kinder nicht erziehen lassen, denn dann könnten wir nicht fortschreiten, dann blieben wir stehen, erstarrten, und unsre Bewegung, unsre Aufstieg als Klasse, wären tot.

Unsre Kinder müssen heraus aus der Atmosphäre des unbedingten Gehorsams, der freudigen Autorität. Sie sollen fähig gemacht werden, im heutigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozeß als verantwortungsbewusste und verantwortungsgeübte Menschen zu stehen. Dieser Prozeß aber — und das ist die neue Zeit — vollzieht sich in demokratischen Formen in aller Öffentlichkeit. Wir, das schaffende Volk, sollen und müssen dabei schön werden. Wir müssen aber auch wissen, daß wir dafür der Öffentlichkeit verantwortlich sind. Ob die Gesellschaft sich weiter entwickelt und wie, das hängt von dieser unsrer Verantwortlichkeit ab. Wenn wir so die Bedeutung der Erziehung für uns und unsre Aufgaben fühlen, dann dürfen wir auch die Entscheidung darüber, wie unsre Kinder erzogen werden sollen, nicht gedankenlos fällen.

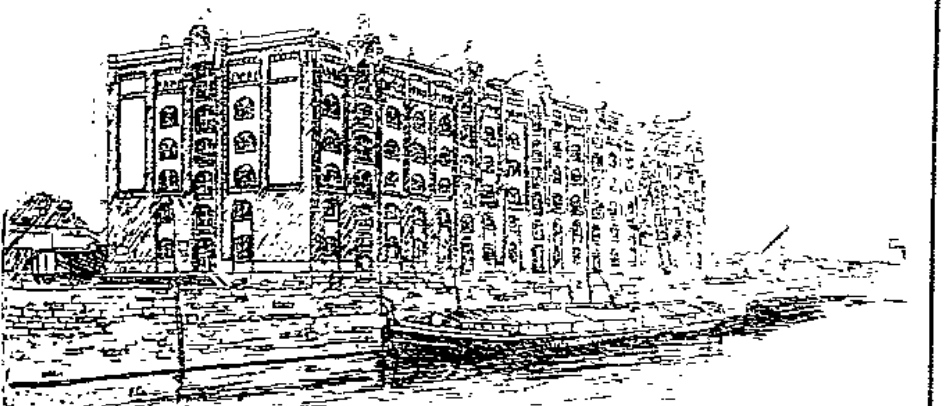
Keine „gute, alte Sitte“, keine Bequemlichkeit, keine Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten, kein falscher Ehrgeiz dürfen mich veranlassen, mein Kind in die „alte“ Schule, die wir auch schon besucht haben, in die konfessionelle Schule also zu schicken. Ich muß wissen: eben weil ich an mir selbst sehe, wie wenig mir die alte Schule für die neue Zeit und ihre Anforderungen mitgegeben hat, deshalb muß mein Kind eine andre Erziehung haben, das heißt mein Kind gehört in die weltliche Schule. Die weltliche Schule erfüllt mein Kind mit der notwendigen Verantwortungsbereitschaft und Verantwortungsfreudigkeit gegenüber den Aufgaben, die das Diesseits, die hier in dieser Welt an uns gestellt werden. Das aber will ich: mein Kind soll hier auf Erden einmal für den Fortschritt der Menschheit kämpfen und für diesen Kampf ausgerüstet werden. Das will die weltliche Schule, also melde ich mein Kind in der Zeit vom 7. bis 15. Januar, wochentags von 11 bis 12 Uhr, vormittags, bei den Direktoren der Sammelstellen (s. werden die weltlichen Schulen amtlich bezeichnet) an:

- Neue Neustadt, Umfassungstraße 76a;
  - Alte Neustadt, Stenbaler Straße 10;
  - Altstadt, Kleine Schulstraße 24;
  - Tubenburg, Braunschweiger Straße 27;
  - Badau I, Feldstraße 25;
  - Badau II, Leipziger Straße;
  - Westertühlen, Badmünder Straße 1.
- Sehe hin und tue deine Pflicht!

# Der Neustädter Handelshafen

Wer die Promenadenstraße hinabfährt, dem flüchtig zu, wird geradezu auf die mit eisernen Gittertoren verriegelte Hafeneinfahrt zum Neustädter Hafen hingen. So mancher hat schon hier gestanden und die großen Gebäude und hohen Schornsteine des Elektrizitätswerkes der Stadt und den Wurm der Schuppen, Säulen und Helmen Lagerplätze betrachtet, doch hinein zum Hafen ist er nicht gekommen, weil Schieber und Wächter nur „Besichtigten“ den Zutritt zu diesem modernen und — vorläufig noch — größten Hafenerweiterung der Stadt erlauben.

Schauer wir es uns an! Nun ein Kilometer lang zieht sich das Hafengebiet, parallel zur Elbe, von der Hauptpromenade bis ungefähr zur Höhe der Neustädter Eisenbahnbrücke hin und weist eine Durchschnittsbreite von 70 Meter auf. Wohl 40 große Glasflächen finden Platz an den beiden Längswänden, freilich in die Tiefe hinziehenden, von Sandsteinquadern erbauten Mauermauern, die selbst beim schlimmsten Hochwasser noch einige Meter über die Wasseroberfläche ragen. Den Zugang zum Hafen bildet ein wohl ebenso langer Kanal, der unter der Neustädter Eisenbahnbrücke hindurchführt und gegenüber dem „Herrntrug“ in die Elbe mündet.



Dort, wo er in den Hafen führt, wird er von einer mächtig arbeitenden Gubbrücke überspannt. Die hydraulische Antriebsstation liegt gegenüber der Brücke und mußte früher allen Kränen im Hafen die Kraft liefern. Heute ist von einem Duzend nur noch einer übrig, während die andern von modernen, leichtbeweglichen elektrischen Brückenkränen, wie sie der Dampferhafen nicht besser besitzt, abgelöst sind.

Auf den Masten reihen sich Zweicher, Lagerplätze und Schuppen aneinander. Einige in der Kriegszeit für die Munitionverwaltung erbaute schwarze Kaufhallen verdecken das Bild gerade nicht. Eisenbahnbrücken führen überall entlang über die nur für und wieder Güterwagen rollen, denn der ständige Güterverkehr ist ja. Während früher hier ein reger Verkehr herrschte, dauernd Fahrzeuge gingen und kamen, um zu bringen oder zu holen, schau man heute in dem großen Hafengebiet den stillen Hafen. Einer ladet Salz — blecherne große Tücher über dem Eisenbahnwaggon über den Kanal hinweg bis zu einem träumigen Rand hinab; blinde Schiffe, von schwachen Maschinen geführt, befördern es dahinein. Ein Kran zieht langsam einen „Arm“ voll Holzpfähle nach dem andern aus einem weiten Fahrzeug, während sein Gegenüber aus einem kleinen Schiffe mit Hilfe eines Greifers heraufholt und Eisenbahnwagen füllt. Ein vierter Kahn liegt an dem vierstöckigen Gerüst der Brücke, dessen Hafenfront in einer Linie mit dem Kai abwärts und läßt einen mit über Ausdauer klappernden Elevator die Getreide aus seinem Pocher holen.

Somit liegt eine peinigende Muße über dem Hafen. Die kleinen Kräne stehen müßig träumend am stillen Kai und regeln sich auf der glatten Wasseroberfläche, während die Lager-

schuppen und -plätze, die früher überfüllt mit allen möglichen Gütern wie Kohlen, Holz, Schwefelkies, Erze und Hoheisen besetzt waren, heute fast leer liegen.

Über drei Jahrzehnte besteht dieser Hafen, denn im Jahre 1893 wurde der erste Kahn hier gelassen. Auch er, der Hafen, hat seine Geschichte. Von der Stadt erbaut, befindet er sich noch heute trotz Not und Wirrnissen in deren Besitz. Jedoch den ersten Schwanz an diesem Werte verdanken wir den Neustädtern, denn die damals noch selbständige Stadt hatte auf ihr Ersuchen, schon 1875, von der königlichen Regierung die Erlaubnis zur Anlage eines Hafens auf dem Neustädter Mauererwerder, dem Uferstrand zwischen der Nord- und Eisenbahnbrücke, erhalten. Sie trat diese Berechtigung an eine Firma ab, die sich verpflichtete, die Anlage auszuführen und auch als Pächter die Bewirtschaftung derselben auf 99 Jahre gegen einen jährlichen Pachtzins von 100 000 Mark zu übernehmen. Jedoch schlugen jahrelange Bemühungen der Firma, für diesen Zweck eine Aktiengesellschaft zu gründen, fehl, und als 1886 die Neustadt an Magdeburg fiel, nahm der Magistrat, der schon lange auf der Suche nach einem günstigen Platz zum Hafenaufbau war, den Magdeburger wegen des zu dieser Zeit gewaltig emporstrebenden Handels und der damit verbundenen Schiffahrt notwendig brauchte, nach kurzer Verhandlung das ganze Projekt an sich und zahlte der Firma für Verzichtleistung auf ihre Rechte einmalig 55 000 Mark. Die Stadt wurde somit Eigentümerin des Geländes, was sie bis heute geblieben ist.

Sofort wurde, von der dringenden Notwendigkeit angetrieben, mit dem Werke begonnen. Ein Schuppen, Schaufeln und Paggern begann und bald stiegen die Mauerwerke langsam aber sicher zur natürlichen Höhe empor, und die Erdmengen aus dem Becken wurden gleich zum Auffüllen der hohen Ufer benutzt. Nur wegen des Verbindungskanals mußten mit dem Eisenbahnfiskus noch langwierige Verhandlungen geführt werden, da der Kanal fiskalisches Gebiet trennen mußte. Schließlich kam es auch darin 1888 zur Einigung und der Kanal konnte gebaut werden.



Bis zur Vollendung der ganzen Anlage vergingen aber noch fast 5 Jahre, und zwar war es im April 1893, als der erste Kahn mit 2000 Zentner Meie in den Hafen kam und geladelt wurde. Die Gesamtkosten betrugen rund 6 Millionen Mark, aber damit hatte die Stadt den notwendigen modernen Hafen erhalten.

Zu erwähnen ist noch, daß der Magdeburger Magistrat vor der Einberlebung Neustadts, durch die ihm dieses ausgezeichnete Hafengebiet geradezu in den Schoß fiel, ein Projekt erarbeitet hatte, den Winterhafen in der Jollebe zu einem modernen Umschlaghafen mit Kais und Docksanlagen nebst Getreidekai an die damalige Berliner Bahnstrecke anzubauen. Dieser Plan scheiterte nur an den vielen Einwendungen und Bedingungen der Regierung und wurde schließlich aus oben





# Magdeburger Angelegenheiten

## Dreifönigstag

Der 6. Januar ist dem Gedächtnis der heiligen drei Könige geweiht. Die Bibel spricht von Königen ebenso, wie von den drei Weisen aus dem Morgenlande. Einen bestimmten Namen für die eine oder andre Angabe führt sie nicht. Wenn man aber berücksichtigt, daß die drei Personen einem Sterne gefolgt sind, ist man geneigt, anzunehmen, daß man es nicht mit Königen, sondern mit Weisen, und zwar Magiern oder Astronomen, zu tun hat. Die Lesart von den Königen nennt sogar deren Namen und weiß das Alter anzugeben. Nach ihr waren es der 20jährige König Balthasar von Saba, der 40jährige König Melchior von Arabien und der 60jährige König Kaspar von Persien. Die Dreizahl der Weisen oder Könige wurde erst durch Papst Leo den Großen festgelegt, vorher schwankte ihre Zahl zwischen zwei und vierzehn. Etwas Bestimmtes vermag man also über die drei alten Herren nicht zu sagen, obwohl ihre Reliquien sich in vielen Kirchen befinden. Unter anderem auch im Hildesheimer Dome, wo drei Finger in einer gotischen silbervergoldeten Monstranz aus der Zeit um 1150, aufbewahrt sind, ein Geschenk des Erzbischofs von Köln, Reinold von Dassel.

Am Volksglauben spielt der Tag der drei Könige eine bedeutende Rolle, die ihren Ursprung aber nicht im Christentum, sondern im altgermanischen Götterglauben hat. Zu späterer Zeit sind die Grenzen zwischen christlicher Heberlieferung und heidnischem Götterglauben derart verwischt, daß man kaum die Verwirrung durchdringen kann. Der Dreifönigstag ist das Ende der sogenannten zwölf Nächte, jener von mystischer Heiligkeit bis auf den heutigen Tag durchgezogene Zeit vom Wendepunkt der Sonne bis zu dem Tage, wo die Zeit um einen Hahnenschrei vorwärts eilt. Der uralte, aus germanischer Vorzeit stammende Brauch des Wahnenspiels, den man in England und Holland fast überall findet, gibt gleichfalls einen Anhalt. Die Bohne galt als ein Symbol der Fruchtbarkeit und war der allgefeierten und geliebten Wöllin Veräta oder Helda geweiht. Diese zog aber gerade in den zwölf Nächten im Prausen des Windes durch die Welt und spendete reichen Segen den Erdbewohnern. Ihr, der Schüherrin von Haus und Hof und Familie, spendete man im letzten Tage der Zwölfen Opfer in den heiligen Hainen. Mit Veräta kam aber auch ihr Gemahl, der Wötervater Wodan.

Mit dem christlichen Glauben und der in Deutschland Eingang fand, konnte der tief im Herzen wurzelnde alte Kultus nicht so schnell verdrängt werden. Um aber den Neubekehrten ihre alte Anhänglichkeit verächtlich zu machen, schufen christliche Glaubensboten das wilde Meer, dem Wodan und die vorher so gültige und liebliche Veräta voranzogen, dem das Meer der Dämonen und der Heren folgte, um Schaden anzurichten, wo es nur möglich war. Den Tag der Veräta aber weihte man jenen un-

kannten drei Weisen oder Königen. Diese sollten nun auch den durch die Lüfte ziehenden Dämonen den Eingang in die Häuser verwehren. So findet man selbst heute noch an Stalltüren die Zeichen K + M + B, die weiter nichts als die Anfangsbuchstaben der Namen jener drei Männer aus dem Morgenlande bedeuten: Kaspar, Melchior, Balthasar.

Seit dem 12. Jahrhundert sind die Dreifönigsspiele bekannt, die jetzt auch in der Abendzeit gespielt werden, ursprünglich jedoch nur am Dreifönigstage. In Rosen lassen die Landleute am Dreifönigstage Kreide und Bernstein weihen und rücherten damit die Stuben aus. Vor Sonnenaufgang am Dreifönigstag geschöpftes Wasser soll Ausschlag vertreiben. Wer sein Vieh vor Krankheit schützen will, muß am Epiphaniastage fasten. In Tirol und Krantzen rüchert der Herr des Hauses die Gemossen mit einer Prapfanne ein. Kopflicher, die über die Glat gehalten werden, sollen das Kopfwich vertreiben. Den Tieren ist in der Dreifönigsnacht der Sage nach die Gabe des Redens verlichen. In andern Gegenden hält man wieder Umzüge und verbrennt dabei die Frau Holle. Anderwärts läßt man Heberbleichel vom Essen über Nacht auf dem Tische stehen oder wirft Speisereste auf das Dach zur Nahrung für das abziehende „wüthende Heer“. In England zündet man in der Dreifönigsnacht Feuer an, um die vorbeischießenden Hexen zu verbrennen.

Viele dieser alten Bräuche sind aber bereits dem raisslos weiterfahrenden Zeitgeist zum Opfer gefallen. Bezüglich der Witterung gilt die Regel: „Wie sich das Wetter vom Christfest bis heilfne drei Könige hält, — so ist das ganze Jahr bestellt.“

## Die Tuberkulosefürsorgestelle

In den Paulschwestern des städtischen Arbeitsamts hat die Tuberkulosefürsorgestelle der Stadt in geschmackvollen und zweckentsprechenden Räumen eine Stätte gefunden. Die Eröffnung fand am Mittwoch vormittag statt. Stadtmedizinalrat Doktor Göniger feierte am Tage der Eröffnung die Fürsorgestelle. Mit der Stelle allein ist eine endgültige Bekämpfung der Tuberkulose nicht möglich. Die allgemeine Gesundheitspflege und die Seuchenfürsorge müssen Hand in Hand arbeiten. Die Hauptarbeit der Fürsorgestelle liegt in der Erfassung aller Tuberkulosen im Gebiet der Stadt Magdeburg. Vor Jahren waren der städtischen Medizinverwaltung von 100 an Tuberkulose Erkrankten nur 30 bekannt. Soll aber die Bekämpfung der Tuberkulose mehr Erfolg in Zukunft haben, müssen alle an Tuberkulose Erkrankten, auch alle nur Verdächtigen, erfasst werden. Die Zahlen der Tuberkuloseerkrankten liegen in Magdeburg weit über dem Durchschnitt der deutschen Großstädte.

Die Tuberkulose kämpft mit dem gesamten Tragenkomplex der Wohlfahrts- und Gesundheitsfürsorge eng zusammen. Die Fürsorgestelle hat für die Befundung des Volkes eine große Rolle zu spielen. Die größte Verbreitung findet die Tuberkulose durch Infektion. Eine langsame Verbreitung ist im Vorjahr eingetreten; es wurden 30 Prozent mehr Fälle behandelt. Er übergab dann die Fürsorgestelle an ihren Leiter Dr. Landau.

In seiner Ansprache bezeichnete Dr. Landau die Tuberkulosefürsorgestelle als wichtigstes Organ zur Bekämpfung der Volksfeinde Tuberkulose. Auf diesem Gebiet stand Magdeburg

bisher im Hintertreffen unter den Großstädten. Durch die Einrichtung der Fürsorgestelle rückt es nun weit in den Vordergrund. Das wichtigste Mittel zur Bekämpfung ist das rechtzeitige Kennenlernen der Krankheit. Bei der Tuberkulose ist das besonders schwer. In der Regel kommen die Erkrankten zu spät. Einmal ist ihnen selbst schwer zu helfen, und zum andern haben sie durch Auswurf, Schweiß u. a. m. eine große Zahl infiziert. Ferner soll die Fürsorgestelle verhindern, daß eine Behandlung am untauglichen Objekt stattfindet, was bei dieser Krankheit sehr oft der Fall ist.

Die Tuberkulosefürsorgestelle ist mit den neuesten sanitären und technischen Hilfsmitteln ausgerüstet. Die Röntgenapparatur ist sehr wichtig bei der Fürsorge und der Feststellung der Lungenerkrankung. Mit Hilfe der photographischen Platte läßt sich der Verlauf der Krankheit in jedem Stadium feststellen. Im Laboratorium wird das Sputum, das Blut usw. untersucht. Die Neueinrichtung war notwendig, weil in den bisherigen provisorischen Räumen die Behandlung aller Fälle unmöglich war. Im vorigen Winter mußten täglich 30 Personen abgewiesen werden. Ueber die Folgen braucht man kein Wort zu verlieren.

Die Tätigkeit der Fürsorgestelle erstreckt sich zunächst auf Beratung der Kranken. Durch Belehrung soll die Heberkränkung möglichst vermieden werden. Weiter will aber die Stelle durch Abgabe von Betten, Milch und Nahrungsmitteln praktisch helfen. Ferner läßt sie sich die Verpflegung in Heilanstalten angelegen sein. Soweit die Kranken nicht in einer Verpflegung sind werden sie vom städtischen Wohlfahrtsamt verpflegt und unterstützt.

Eine Aufgabe bleibt für Magdeburg in der Tuberkulosefürsorge noch zu lösen: der Bau eines Tuberkulosekrankenhauses, in dem auch schwere Erkrankungen noch mit Erfolg behandelt werden können. Der Tätigkeit der Stelle stehen große Schwierigkeiten im Wege. Da sind zunächst die fehlenden Wohnungsverhältnisse. Die Isolierung läßt sich nicht in dem Maße durchführen, wie es nötig ist, da die Räume dazu fehlen, in denen sich die Isolierten wohl fühlen.

Ein Mangel durch die Räume schloß sich an. Aus den alten Kammernräumen sind sehr schöne Zimmer für Ärzte, für Röntgenaufnahmen, Wartesaal usw. geschaffen. Freundlich und wohlwollig grüßen die weizen Räume den Besucher. Die Stadt Magdeburg ist mit der Einrichtung der Tuberkulosefürsorgestelle wieder einen Schritt weiter gekommen in der Wohlfahrt für ihre Bürger.

## Krankenfürsorge bei Betriebsunfällen

Nach den §§ 559g und 559h der Reichsversicherungsordnung hat bei Betriebsunfällen die Krankenkasse nach den Vorschriften der Krankenversicherung Krankenpflege und Krankengeld zu gewähren. Diese Verpflichtung endet erst nach Aufhebung der Verletzung durch die Berufsunfähigkeitsversicherung. Zeigt letztere der Krankenkasse an, daß sie an einem bestimmten Tage mit der Krankenbehandlung beginnen werde, endet mit dem Beginn dieses Tages die Verpflichtung der Krankenkasse zur Gewährung von Krankenpflege.

Damit endet aber noch nicht die Verpflichtung zur Zahlung von Krankengeld. Dieses ermäßigt sich, wenn die Berufsunfähigkeitsversicherung anzeigt, daß sie von einem bestimmten Tage an Rente oder Krankengeld in bestimmtem Betrag gewähren werde, entsprechend. Ist also die Rente mindestens so hoch wie das Krankengeld, kann letzteres nicht mehr beansprucht werden. Wenn jedoch die Rente niedriger ist als das Krankengeld, ist der Differenzbetrag bei Fortbestehen der Arbeitsunfähigkeit von der Krankenkasse bis zur Ausheilung weiterzuführen.

Aus dieser klaren Rechtslage erhellt, daß die Krankenkassen kein Recht haben, die jahungsgemäßen Leistungen bei Betriebsunfällen zu verweigern. Geht es um das, so ist Beschwerde an das Versicherungsamt, nötigenfalls Berufung an das Oberverwaltungsamt zu richten.

## Eltern, gebt acht!

Von einem Vater wird uns geschrieben: Eure Kinder zu Hause sind ganz Ungeheuer. Am 7. Januar beginnen die Tage der Anmeldung der Schulanfänger, und damit kommt der wichtige Augenblick, wo der kleine Mann und das kleine Fräulein sich auch schon als „Große“ fühlen können. Wir gönnen ihnen die Freude. War es doch bei uns vor vielen Jahren nicht anders. Aber wir Erwachsenen, wir Eltern, gehen doch mit wesentlich andern Gedanken dieser unser Pflicht der Anmeldung unsers Kindes nach. Die neue Zeit hat auch neue Formen der Erziehung gebracht, die uns zum Nachdenken bringen. Zum Nachdenken — und zur Entscheidung! Das eine wissen wir alle: die neue Zeit mit ihren neuen Formen des politischen und wirtschaftlichen Lebens hat uns die Mängel unserer eigenen Schulbildung hart fühlen lassen. Es läßt sich nicht anders aus, wenn unsere eigene Erziehung den Geist der Demokratie, der Volksherrschaft, geatmet hätte. Also ist es sicher für uns: so wie wir selbst erzogen worden sind, so dürfen wir unsere Kinder nicht erziehen lassen, denn dann könnten wir nicht fortschreiten, dann blieben wir stehen, erstarrten, und unsere Bewegung, unser Aufstieg als Nation, wären tot.

Unsere Kinder müssen heraus aus der Atmosphäre des unbedingten Gehorsams, der prägenden Autorität. Sie sollen fähig gemacht werden, im heutigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozeß als verantwortungsbewusste und verantwortungsgewöhnte Menschen zu stehen. Dieser Prozeß aber — und das ist die neue Zeit — vollzieht sich in demokratischen Formen in aller Öffentlichkeit. Wir, das schaffende Volk, sollen und müssen dabei zähren werden. Wir müssen aber auch wissen, daß wir dafür der Öffentlichkeit verantwortlich sind. Ob die Gesellschaft sich weiter entwickelt und wie, das hängt von dieser unserer Verantwortlichkeit ab. Wenn wir so die Bedeutung der Erziehung für uns und unsere Aufgaben fühlen, dann dürfen wir auch die Entscheidung darüber, wie unsere Kinder erzogen werden sollen, nicht gedankenlos fällen.

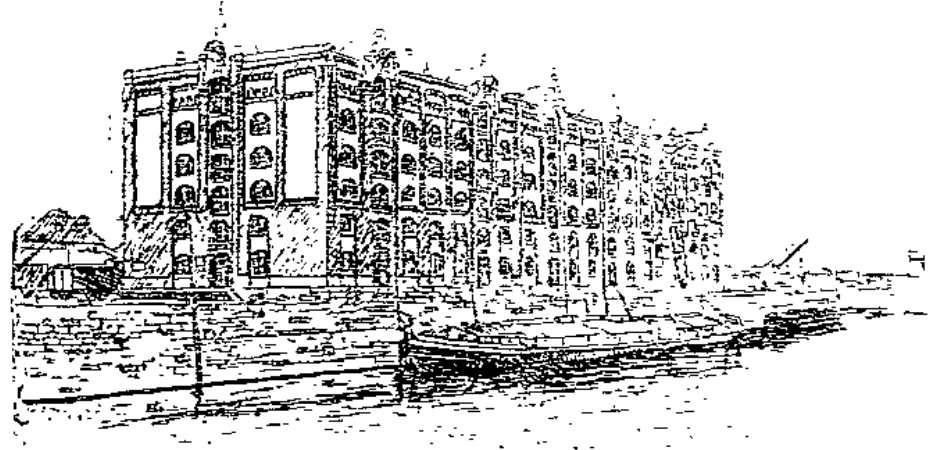
Keine „gute, alte Sitt“, keine Bequemlichkeit, keine Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten, kein falscher Ehrgeiz dürfen mich veranlassen, mein Kind in die „alte“ Schule, die wir auch schon besucht haben, in die konfessionelle Schule also zu schicken. Ich muß wissen: eben weil ich an mir selbst sehe, wie wenig mir die alte Schule für die neue Zeit und ihre Anforderungen mitgegeben hat, deshalb muß mein Kind eine andere Erziehung haben, das heißt mein Kind gehört in die weltliche Schule. Die weltliche Schule erfüllt mein Kind mit der notwendigen Verantwortungsbeurteilung und Verantwortungsfähigkeit gegenüber den Aufgaben, die das Dasein, die hier in dieser Welt an uns gestellt werden. Das aber will ich: mein Kind soll hier auf Erden einmal für den Fortschritt der Menschheit kämpfen und für diesen Kampf ausgerüstet werden. Das will die weltliche Schule, also melde ich mein Kind in der Zeit vom 7. bis 15. Januar, wochentags von 11 bis 12 Uhr, vormittags, bei den Direktoren der Sammelstellen (s. werden die weltlichen Schulen amtlich bezeichnet) an:

- Neue Neustadt, Anfallungstraße 76a;
  - Alte Neustadt, Standauer Straße 10;
  - Altstadt, Kleine Schulstraße 24;
  - Sudenburg, Braunschweiger Straße 27;
  - Budau I, Feldstraße 25;
  - Budau II, Leipziger Straße;
  - Reisterhagen, Radmünder Straße 1.
- G e h e h i n u n d t u e d e i n e P f l i c h t !

# Der Neustädter Handelshafen

Wer die Fluwerstraße hinabschleudert, dem flühe zu, wird geradezu auf die mit eisernen Gittertoren versehenen Hauptzufahrt zum Neustädter Hafen stoßen. So mancher hat schon hier gestanden und die großen Gebäude und hohen Schornsteine des Elektrizitätswerkes der Stadt und den Wirtswart der Schuppen, Säulenhallen und Heeren Lagerplätze betrachtet, doch hinein zum Hafen ist er nicht gekommen, weil Schilde und Wächter nur „Befugten“ den Zutritt zu diesem modernen und — vorläufig noch — größten Hafenterminal der Stadt erlauben.

Schauen wir es uns an! Fast ein Kilometer lang zieht sich das Hafenbecken, parallel zur Elbe, von der Hauptzufahrt bis ungefähr zur Höhe der Neustädter Eisenbahnbrücke hin und weist eine Durchschnittsbreite von 70 Metern auf. Wohl 40 große Gloschiffe finden Platz an den beiden Langgestrecken, weil in die Tiefe ritzenden, von Sandsteinquadern erbauten Maimauern, die selbst beim schlimmsten Hochwasser noch einige Meter über die Wasserfläche ragen. Den Zugang zum Hafen bildet ein wohl ebenso langer Kanal, der unter der Neustädter Eisenbahnbrücke hindurchführt und gegenüber dem „Barrenkrug“ in die Elbe mündet.



Dort, wo er in den Hafen führt, wird er von einer hydraulisch arbeitenden Subbrücke überspannt. Die hydraulische Antriebsstation liegt gegenüber der Brücke und mußte früher allen Kränen im Hafen die Kraft liefern. Heute in von einem Dutzend nur noch einer übrig, während die andern von modernen, leichtbeweglichen elektrischen Brückenkränen, wie sie der Hamburger Hafen nicht besser besitzt, abgelöst sind.

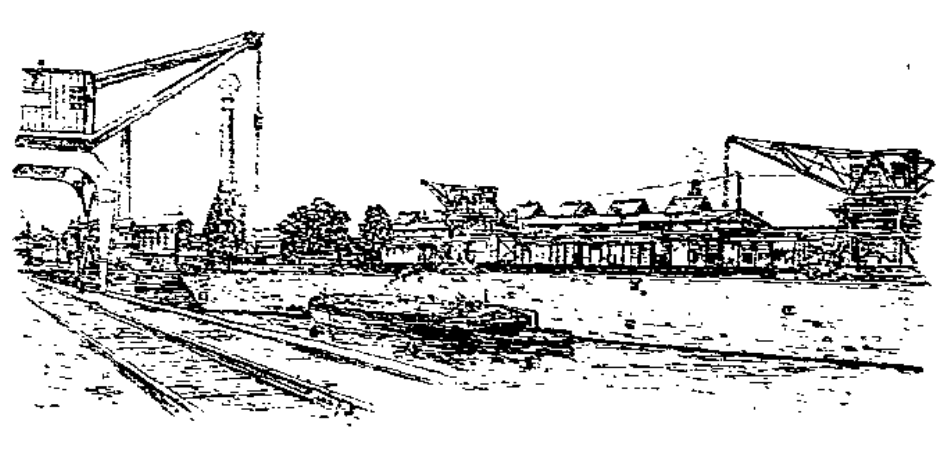
Auf den Masten reihen sich Speicher, Lagerhäuser und Schuppen aneinander. Einige in der Kriegszeit für die Militärverwaltung erbaute schwarze Kaufhäuser sind verfallen, das Bild gerade nicht. Eisenbahntränge führen überall entlang, über die nur hier und wieder Güterwagen rollen, denn der Umschlagverkehr ist flau. Während früher hier ein reger Verkehr herrschte, dauern Fahrzeuge gingen und kamen, um zu bringen oder zu holen, schaut man heute in dem großen Hafenraum viel, vier Stühle. Einer ladet Salz — blecherne große Dreier fuhren von Eisenbahnwaggons über den Kaiwand hinweg bis zu kleinen geräumigen Baud hinab; blinkende Schiffe von schwachen Säulen geführt, besperrten es dahinein. Ein Kran zieht tummelnd einen „Arm“ voll Holzspähle nach dem andern aus einem zweiten Fahrzeug, während sein Gegenüber aus einem dritten Kohlen mit Hilfe eines Greifers heraufholt und Eisenbahnwaggons füllt. Ein vierter Kahn liegt an dem vierstöckigen Gerüstweicher, dessen Hafenfront in einer Linie mit dem Kai abläuft und läßt einen mit jeder Ausdauer kletternden Elevator des Treibde aus seinem Besatz holen.

Somit liegt eine peinigende Note über dem Hafen. Die meisten Kräne stehen müßig träumend am heißen Kai und spiegeln sich auf der glatten Wasseroberfläche, während die Lager-

schuppen und -plätze, die früher überfüllt mit allen möglichen Gütern wie Kohlen, Holz, Schwefelkies, Erze und Kieseisen belegt waren, heute fast leer liegen.

Ueber drei Jahrzehnte besteht dieser Hafen, denn im Jahre 1893 wurde der erste Kahn hier gelöst. Auch er, der Hafen, hat seine Geschichte. Von der Stadt erbaut, befindet er sich noch heute trotz Not und Wirren in deren Besitz. Jedoch den ersten Entschluß an diesem Werte verdanken wir den Neustädtern, denn die damals selbständige Stadt hatte auf ihr Ersuchen, schon 1878, von der königlichen Regierung die Erlaubnis zur Anlage eines Hafens auf dem Neustädter Kammereimerder, dem Hferwand zwischen der Nord- und Eisenbahnbrücke, erhalten. Sie trat diese Berechtigung an eine Firma ab, die sich verpflichtete, die Anlage auszuführen und auch als Pächter die Verwaltung der selben auf 99 Jahre gegen einen jährlichen Pachtzins von 100 000 Mark zu übernehmen. Jedoch schlugen jahrelange Bemühungen der Firma, für diesen Zweck eine Aktiengesellschaft zu gründen, fehl, und als 1886 die Neustädter an Magdeburg fiel, nahm der Magistrat, der schon lange auf der Suche nach einem günstigen Platz zum Hafenbau war, den Magdeburger wegen des zu dieser Zeit gewaltig emporschiebenden Handels und der damit verbundenen Schifffahrt notwendig brauchte, nach kurzer Verhandlung das ganze Projekt an sich und zahlte der Firma für Verzichtleistung auf ihre Rechte einmalig 55 000 Mark. Die Stadt wurde somit Eigentümerin des Geländes, was sie bis heute geblieben ist.

Sofort wurde, von der dringenden Notwendigkeit angeleitet, mit dem Werke begonnen. Ein Schuppen, Schaufeln und Baggern begann und bald stiegen die Maimauern langsam aber sicher zur natülichen Höhe empor, und die Erdmengen aus dem Becken wurden gleich zum Auffüllen der hohen Mfer benutzt. Nur wegen des Verbindungskanals mußten mit dem Eisenbahnfiskus noch langwierige Verhandlungen geführt werden, da der Kanal fiskalisches Gebiet trennen mußte. Schließlich kam es auch darin 1888 zur Einigung und der Kanal konnte gebaut werden.



Bis zur Vollendung der ganzen Anlage vergingen aber noch fast 5 Jahre, und zwar war es im April 1898, als der erste Kahn mit 2000 Zentner Meie in den Hafen kam und gelöscht wurde. Die Gesamtkosten betragen rund 6 Millionen Mark, aber damit hatte die Stadt den notwendigen modernen Hafen erhalten.

Zu erwähnen ist noch, daß der Magdeburger Magistrat vor der Einverleibung Neustadts, durch die ihm dieses ausgebaute Hafengebiet geradezu in den Schoß fiel, ein Projekt ausgearbeitet hatte, den Winterhafen in der Felleise zu einem modernen Umschlagshafen mit Kais und Dockanlagen nebst Gleisverbindungen an die damalige Berliner Bahnhofsansatz zu bauen. Dieser Plan scheiterte nur an den vielen Einwendungen und Bedingungen der Regierung und wurde schließlich aus eben erwähnten Grund überflüssig.



# Aus der Wirtschaft

## Dyfer der industriellen Entwicklung

In der Tschechoslowakei vollzieht sich, von der großen Masse der Bevölkerung ziemlich unbekannt, seit Monaten schon ein furchtbares Ringen eines altährwürdigen Handwerkerlandes um seine Existenz, hauptsächlich um Sein und Nichtsein. Mehr als 60000 selbständige Schuhmachermeister führen diesen Kampf scheinbar ansichtslos und die Hilflosigkeit dieses Standes, der ja auch ein Mehrfaches der übrigen Zahl als Gehilfen und Lehrlinge beschäftigt, finden in der Bevölkerung keinen Widerhall und bei den Behörden kaum Beachtung.

In den Städten begann das Ringen. Die Schuhindustrie der tschechischen Republik, ehemals vielfach auf Export eingestellt, mußte sich nach dem Krieg auf Inlandsmarkt umstellen. Seit dieser Zeit blühte das größte Schuhfabrikunternehmen, das der tschechischen Firma Bata in Zlín in Mähren, gewaltig auf, und der kluge und geschäftsmündige Firmenchef, eine Art Ford für die tschechische Schuhindustrie, verstand sich unter besonderer Hilfe der Regierung nicht nur den Inlandsmarkt zu erobern, sondern er liefert bereits nach Deutschland, Österreich und Uebersee.

Trotz der enormen Billigkeit der Bata-Erzeugnisse, die wiederum nur durch rationellen Großbetrieb und Regierungshilfe möglich ist, hätte sich das Schuhwarengewerbe damit recht halb abfinden müssen, obwohl ein Niedergang schon lange bemerkbar war. Nun hat aber die Großfirma, die bereits über Hunderte von Filialen in allen Teilen des Reiches verfügt (in Nordböhmen wurden in den letzten 2 Monaten sieben neue Filialen errichtet, so daß jetzt selbst die deutschen Städte durchweg damit versehen sind), auf mehr oder minder gesetzliche Weise das Recht erhalten, ihren Verkaufsstellen auch Reparaturwerkstätten anzugliedern.

Das aber ist das Todesurteil für das Schuhmacherhandwerk. Bata liefert nicht nur seine Schuhe zu einem ganz geringen Preis, sondern er beschneidet geradezu die Reparaturen, die sind durchschnittlich 50 Prozent billiger, als sie der Handwerker selbst bei geringstem Verdienst machen kann. Alles, arm und reich, deutsch und tschechisch, rennt natürlich zu dem tschechischen Bata. Nachdem die Städte bereits zum größten Teile mit Batafilialen und Reparaturwerkstätten besetzt worden sind, wird jetzt auch das Land systematisch besetzt.

So stehen 60000 zu einem nicht geringen Teile deutsche Schuhmacherfamilien vor der Vernichtung, und der Meister hat oft nicht die Möglichkeit, nur das Nötigste für die Familie zu verdienen. Dabei ist die Bewegung erst im Anfang. Die proletarischen Schuhmachermeister aber werden kaum in das blöde Geschrei einstimmen, daß die Sozialdemokratie den Handwerker und vernichtet. Sie sehen es ja vor Augen, daß sie die Opfer der industriellen Entwicklung sind.

## Arbeiterchaft und Trufbildung

Die Stellung der Metallarbeiter zur modernen Trufbildung stand auf der dieser Tage in Stuttgart stattgefundenen großen Betriebsrätekonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes, an der, wie gewöhnlich, auch Vertreter größerer metallindustrieller Konzerne sowie Abgeordnete der Angestellten- und Beamtenverbände, des Bergarbeiterverbandes und sonstige gewerkschaftliche Funktionäre teilnahmen, im Vordergrund der Beratungen.

Ueber die Trufbildung sprach Dr. Fritz Kaphthal. Die europäische Stahlgemeinschaft, betont er, ist kein eigentlicher Truf, sondern eine Bildung niedriger Ordnung. In ihrem Vertrag besaß sie sich offiziell nur mit der Produktionsmenge und ihrer Verteilung, nicht aber mit der Festsetzung der Preise. Wahrscheinlich sind aber nebenher auch die Preise bestimmt worden; denn als Hauptzweck solcher Bindungen gilt ja in erster Linie die Erhöhung des Gewinns.

Wichtig für die Arbeiterchaft ist, daß der Artikel 7 des Vertrags der Stahlgemeinschaft Zuschüsse an die Länder festlegt, die den ihnen zugeteilten Anteil in Fällen höherer Gewalt nicht erreichen können. Das für die Eisenindustriellen der Streik als höhere Gewalt gilt, ist selbstverständlich. Die Folge wird also sein, daß fortan die Metallarbeiter kaum noch Ansprüche auf nationaler Grundlage werden führen können; jede größere Lohnbewegung wird sofort über die Landesgrenze hinausgreifen und die internationale Industrienchaft gegen sich haben.

Zur Frage der deutschen Stahlgemeinschaft erklärte Kaphthal, daß die Stahlgemeinschaft kein, wie übrigens auch andere Kartelle, durch Gemeinschaftlichkeit des Einkaufs und Verkaufs, gemeinsame Erprobung der Vertriebsweise usw. produktionsfördernd auswirken könne. Da aber die Umwälzung der Produktion in höhere Formen sehr schwerliche Wirkungen für die Arbeiterchaft habe, müsse der Staat mildernd eingreifen.

Auch für die verarbeitende Industrie wirkt sich die Kartellierung der Eisenzeuger nachteilig aus, weil diese mit dem Monopol der Kohlenlieferung die Preise steigern und den ausländischen Wettbewerber der heimischen verarbeitenden Industrie wohlfeiler mit Kohlenstoffen versorgen. Das schlägt abermals zum Schaden der Arbeiter aus, da die verarbeitende Industrie mehr Leute beschäftigt als die eisenhüttenartige.

In die Vereinbarungen der kartellierten Industrien muß ein am Profitstreben unbefriedigtes Element, d. h. das Element der Arbeiterchaft, hineingebbracht werden. Also nicht nur Verweisung von Arbeitern an die Kontrolle oder in den Aufsichtsrat von Unternehmen, sondern zu deren ausschließlicher Geschäftsführung; denn hier fällt die Entscheidung.

Ferner Schaffung einer staatlichen Kontrollstelle, die bei Streitigkeiten regelnd eingreifen kann. Das Ziel muß ein höhermächdiges Kartellamt sein. Erst wenn nationale Kartellämter vorhanden sind, kann es zu Einrichtungen für die Kontrolle der internationalen Kartelle kommen. Darüber hinaus sind unter Mitwirkung des Völkerverbundes Vereinbarungen der Staaten zwecks Errichtung eines internationalen Kontrollamts zu erstreben.

Die Betriebsrätekonferenz machte sich den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag Kaphthals in seiner wesentlichen Forderungen in einer einstimmig angenommenen Entschließung zu eigen.

## Nationalisierung und Gewinn

Ueber Nationalisierung und Gewinnaussichten der Industrie äußerte sich die Kommerz- und Privatbank in ihrem letzten Monatsbericht:

Die Nationalisierung hat auf zahlreichen Gebieten ein die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie wiederhergestellt; sie ermöglicht wieder in vielen Zweigen den Export, wie sie überhaupt durch Senkung der Produktionskosten und Verbilligung der Preise vielfach den Absatz neu zu beleben geeignet ist. Der Fortschritt auf dem Gebiete der industriellen Organisation im Jahre 1926 war außerordentlich. Kaum eine namhafte Branche ist von der herrschenden Tendenz zur Konzentration und Rationalisierung verschont geblieben.

Vor einem allzu großen Optimismus hinsichtlich der in den kommenden Monaten fälligen Dividenden werde man die Werte

warnen müssen. Im ganzen aber darf man wohl damit rechnen, daß die in den nächsten Monaten zu verfindenden Jahresabschlüsse im Durchschnitt ein besseres Bild als das im Vorjahr bieten werden, zumal auch in der letzten Zeit in vielen Gewerbezweigen der günstige Geschäftsgang angehalten oder weitere Fortschritte gemacht hat.

Weiter bewegt sich die deutsche Rationalisierung meist nicht in der amerikanischen Richtung der verbesserten Technik, sondern man versucht die „Senkung der Produktionskosten“ durch verlängerte Arbeitszeit bei verkürztem Lohn und Abbau von Arbeitern und Angestellten zu erreichen. Ein Versuch um untauglichsten Objekt, der wohl Augenblinderfolge zeitigen kann, auf die Dauer aber verhängnisvoll werden muß, da bei sinkender Manufaktur der Inlandsabsatz nicht zu heben ist.

Neues Stahl- und Blechwalzwerk. Der Lothringertouren errichtet im Anschluß an das Schloßwert bei Altkirch-Waldm ein großes modernes Stahl- und Blechwalzwerk. Als Rohstoffe werden fast ausschließlich Gas und Elektrizität verwendet (nur für Warmhöfen nicht), die in eigenen, zum Teil neu angelegten Motoren und Kraftwerken erzeugt werden. Der Vorrichtungensatz war bisher in der Schmelzhütte ein Besondere. Die neuen Einrichtungen zwischen den beiden Hütten und den Hüttenwerken als Selbstverbrauchern, die seit Wochen wieder zu ständigen Auseinandersetzungen im Kohlenyndikat geführt haben, dürften den Vorrichtungensatz diese Erpanion als Selbstverbrauchern nahegelegt haben.

Die Quoten der Nachfolgestaaten im Stahlortell. Die deutschen Quoten im internationalen Stahlortell sind für die Tschechoslowakei auf 1430000 Tonnen, für die Alpine Montanengesellschaft auf 11000 Tonnen und für die ungarischen Werke auf 200000 Tonnen festgesetzt, so daß sich eine Gesamtquote von 2111000 Tonnen ergibt. Während die Verhandlungen mit diesen drei Partnern aller Voransicht nach keine Schwierigkeiten mehr machen werden, sondern eher bloße Formalitäten darstellen, ist das Abkommen mit den schwedischen Interessenten erst im Anfangsstadium; über die Quote ist daher noch nichts bekannt.

Künstliches Petroleum auch in Frankreich. Der französische Gelehrte Audinbert hat ein Mittel erfunden, um Weichholzkohle mit hoher Heizkraft zu erzeugen. In einer Kabine in Venz, die ursprünglich zur Erzeugung von Methanolkohle bestimmt war, sollen täglich 700 Liter künstlichen Petroleums hergestellt werden. Wenn die Versuche zufriedenstellend ausfallen, denkt man an die Errichtung einer großen Kabine, die täglich mehrere Tausend Petroleum erzeugen könnte. Die Wirtschaftlichkeit und Rentabilität der Erfindung steht natürlich noch dahin.

# Immer daran denken

daß wir eine starke Sozialdemokratie in der Lage ist, die Not des Volkes zu lindern.  
Nicht daran in jede Minute für den Ausbau der Partei!  
Wacht unermüdet!

## neue Mitglieder für die Sozialdemokratie und neue Leser für die „Volksstimme“!

# Gewerkschaftsbewegung

## Die Bergbau-Arbeitszeitkommission

Der nicht für verbindlich erklärte zweite Teil des Schiedsspruchs für den mitteldeutschen Kohlenbergbau sah die Einsetzung einer Kommission vor, die untersuchen soll, inwieweit die Verkürzung der Arbeitszeit wirtschaftlich durchführbar ist. Nun wird gemeldet:

Ueber die Frage der Einsetzung einer Kommission, die die Notwendigkeit der jetzt geltenden Arbeitszeiten im mitteldeutschen Braunkohlengruben untersuchen soll, finden am 10. Januar im Reichsarbeitsministerium neue Verhandlungen statt.

Daß die Verkürzung der Arbeitszeit durchführbar ist, haben an dieser Stelle bergbauische Sachleute wiederholt bewiesen. Die Vergleiche tun gut, sich nicht allzusehr auf die Ergebnisse dieser Untersuchung zu verlassen, sondern vielmehr darauf zu setzen, daß auch der letzte Bergarbeiter der Organisation zugesichert wird. Denn eine starke Organisation ist die beste Gewähr für die Erreichung einer menschenwürdigen Arbeitszeit für die Bergarbeiter.

## Die Lohnbewegung in der Textilindustrie

In dem Bezirk Viclefeld, Herford, Gütersloh hatten die Textilarbeiter eine Lohnforderung von 20 Prozent eingereicht und den Mantelarif gekündigt, der ein Mehrarbeitszeitabkommen vorsieht. Die Lohnverhandlungen sind gescheitert. Die Unternehmer in Gütersloh haben Verhandlungen überhaupt abgelehnt.

In Viclefeld forderte der Arbeitgeberverband die Verlängerung der alten Löhne und des Mehrarbeitszeitabkommens; Lohnhöhungen wurden unter allen Umständen abgelehnt. Nachdem sich die Arbeiter mit dem Annehmen der Unternehmer nicht einverstanden erklärt haben, kündigte der Arbeitgeberverband den Mantelarif und forderte einen Lohnabbau von 10 Prozent. Daraufhin wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Die Spinnelöhne der Wäner betragen in diesem Bezirk 50 Pfg., die der Frauen 30 Pfg. Da eine nur flüchtige Kündigungsfreiheit besteht, ist zu erwarten, daß der offene Kampf bereits in den nächsten Tagen ausbrechen wird. In Frage kommen rund 1600 Arbeiter. Die Organisationsleitung des Deutschen Textilarbeiterverbandes hat sich mit den örtlich organisierten Textilarbeitern des Bezirks dahin verständigt, der Willfür der Arbeitgeber eine gemeinsame Front entgegenzustellen.

Zur Württemberg steht zurzeit noch die Entscheidung in der Lohnbewegung der Textilarbeiter aus. In Baden, wo sich die Unternehmer besonders hochheilig zeigen, wird am Freitag der Textilarbeiterverband zur Situation Stellung nehmen. Wenn es den badischen Textilunternehmern noch ginge, dann würden mit den Organisationen überhaupt keine Abmachungen getroffen, sondern die Arbeiter durch Werkarife der Willfür der Fabrikanten ausgeliefert.

Schließlich müssen noch die Löhne für eine ganze Reihe kleinerer Tarifbezirke geregelt werden, so auch noch für die Salzseen. Ebenso muß für die Lausitzer Textilindustrie nach Ablehnung der Verbändlichkeitsklärung des Schiedsspruchs durch das Reichsarbeitsministerium eine Aufhebung der Löhne angesetzt werden.

## Feiertage und Lohnurlaub

Feiertage dürfen nicht auf den Lohnurlaub angerechnet werden. So lautet eine Entscheidung der Oberstaatsstelle für den mitteldeutschen Bergbau. Der Streitfall lag so:

Die Gewerkschaft Glimmerode hatte Arbeitern, deren Urlaub in eine Zeit fiel, während der auf den Werte Feiertage angerechnet waren, diese Feiertage auf den Urlaub angerechnet. Die Betriebsrat war der Ansicht, daß die Arbeiter, die während der Feiertage Urlaub haben, materiell nicht besser gestellt sein sollen, als Arbeiter, die ohne Lohnurlaub feiern müssen.

Die betroffenen Arbeiter erhoben bei der tariflichen Revisionsstelle Klage auf Gewährung des vollen Lohnurlaubes, wurden jedoch zurückgewiesen.

Im Berufungsverfahren vor der Oberstaatsstelle in Halle haben die Kläger unter dem unparteiischen Vorsitz des Senatspräsidenten Bichmann recht bekommen. (Streitfall S. L. 109 vom 11. 12. 26.) In der Verhandlung heißt es:

Die Bestimmungen des Tarifvertrages vom 21. 9. 1925 regeln in dem § 10 den „Lohnurlaub“ und bemerken, seine Dauer ist nach der Dauer der Tätigkeit im Bergbau nach „Arbeitsjahren“. Die Zeigerung der Urlaubsdauer nach der Dauer der Tätigkeit spricht dafür, daß der Urlaub eine Vergütung sein soll; es soll der urlaubsberechtigten Arbeiter an Tagen, an denen seine Kameraden arbeiten, der Recht haben, sich zu erholen und dabei den Lohn erhalten, den er haben würde, wenn er mitarbeitete. Würden die Feiertage mit in den Urlaub einberechnet werden, so würde der urlaubsberechtigte Arbeiter an diesen Tagen keinerlei Vergütung empfangen, er würde an diesen Tagen keinen „Lohnurlaub“ haben.

Daß die Feiertage nicht in den Urlaub einzurechnen sind, folgte auch aus der Ziffer 7 Satz 1, nach der während des Urlaubs keine andere Lohnarbeit ausgeführt werden darf. Daß der urlaubsberechtigte Arbeiter während der Feiertage keine andere Lohnarbeit ausführen darf, nimmt die Gewerkschaft selbst nicht an. Auch aus diesem Grunde können die Feiertage keine Urlaubsstage im Sinne des Tarifvertrages sein.

Mit dieser Auffassung stimmt die Entscheidung der Reichsurlaubskommission vom 23. Oktober 1925 überein, die besagt, wenn in den Urlaub eine vom Wert angeordnete Feiertage fällt, soll diese auf die Urlaubsdauer nicht angerechnet werden, es sei denn, daß sie bezahlt wird.

Die Frage der Vergütung im Lohnurlaub bei verkürzter Arbeitszeit ist im vorliegenden Falle nicht zu entscheiden.

Folglich ist den beteiligten Parteien nur für so viele Tage ein Lohnurlaub zu zahlen, als ihnen Tage auf den Urlaub angerechnet werden, um an diesen Feiertagen eingeleistet waren. Dieser Anspruch würde nur dann herabgesetzt werden, wenn die Grube ihnen für die in Unrecht angerechneten Tage die in Ziffer 4 vorgesehene Vergütung zahlen würde. Diese Entscheidung ist endgültig.

Die Entscheidung hat sehr wichtige Bedeutung, da die Achtung der Feiertage und der Feiertage aller Bergarbeiter. Auch für andere Industriezweige mit ähnlichen Urlaubsbestimmungen im Tarifvertrag kann sie in Streitfällen herangezogen werden.

## Wiederanschluß an Amsterdam

Die auf Initiative des Internationalen Gewerkschaftsbundes veranstaltete skandinavisch-baltische Gewerkschaftskonferenz in Stockholm, die den Zweck hatte, zwischen den Gewerkschaften der beteiligten Länder eine engere Zusammenarbeit herbeizuführen und den Wiederanschluß der Landeszentralen in Norwegen und Island an die Amsterdamer Internationalen in die Wege zu leiten, hat bereits einen positiven Erfolg gezeitigt. Der Ausschub der norwegischen Landeszentrale hat nämlich in seiner am 16. und 17. Dezember abgehaltenen Sitzung nach eingehender Debatte folgenden vom Vorstand genehmigten Antrag angenommen:

„Da eine organisierte skandinavische Zusammenarbeit für die Gewerkschaften von der größten Bedeutung ist, beauftragt der Ausschub, im Hinblick auf den von der Konferenz in Stockholm gefaßten Beschluß, den Vorstand, die Frage in Verbindung mit den internationalen Organisationsverbänden näher zu prüfen und dem Ausschub so bald wie möglich einen diesbezüglichen Bericht zu unterbreiten.“

Sobald dieser Bericht vorliegt, wird der Ausschub zu dieser Angelegenheit erneut Stellung nehmen und die Frage den Mitgliedern zur Entscheidung unterbreiten.

Der Ausschub erachtet es auf die Dauer als unhaltbar, daß die Landeszentrale ohne internationale Verbindungen ist, da dadurch eine engere Zusammenarbeit zwischen den skandinavischen Landeszentralen unmöglich wird.“

Dieser Beschluß wurde mit 89 gegen 18 Stimmen und 6 Enthaltungen angenommen. Die Mehrheit stimmte für einen Antrag, der besagt, daß in dieser Frage keine neuen Beschlüsse gefaßt werden sollen.

In Berücksichtigung der großen Mehrheit dürfte der Ausschub Norwegens an den Internationalen Gewerkschaftsbund nur noch eine Frage der Zeit sein.

Die Wahlen bei der Berliner Knorr-Premsse. Bei der Betriebsratswahl im Jahre 1925 hatten die „Waterländischen“ 787 Stimmen erhalten und die freien Gewerkschaften 1736 Stimmen. Das Ergebnis der letzten Wahl war bei 2645 eingetragenen Wählern: 1682 Stimmen für die freien Gewerkschaften und 639 Stimmen für die „Waterländischen“. 193 Stimmen waren unglücklich. Die vielen Wahlen und Inorganisierten haben schuld daran, daß die Wahlen bei der Knorr-Premsse noch nicht aus dem Felde geschlagen sind.

Schiedsspruch für die bergische Textilindustrie. Der staatliche Schlichtungsausschub für das bergische Land fällt für die Textilindustrie im rechtsrheinischen Bezirk einen Schiedsspruch, der u. a. folgende Bestimmungen vorsieht: Der Mantelarif wird ab 1. Januar 1927 wieder in Kraft gesetzt. Er kann mit Bezug von einem Monat erstmalig zum 30. Juni 1927 gekündigt werden. Das Lohnabkommen, gültig zuletzt ab 3. August 1925, wird ebenfalls ab 1. Januar 1927 wieder in Kraft gesetzt, und zwar mit der Maßgabe, daß seine Lohnsätze um fünf Prozent erhöht werden. Das Abkommen über die Arbeitszeit und das Mehrarbeitsabkommen wird auf unbestimmte Zeit verlängert. Die Erklärungsfreiheit läuft bis zum 11. Januar.

Genf bleibt Tagungsort des Arbeitsamts. Verschiedenen Presse- und Nachrichten zufolge soll die nächste Sitzung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts in Genf stattfinden. Das ist nicht zutreffend. Die 34. Tagung des Verwaltungsrats beginnt am 28. Januar 1927 in Genf.

Auch die im April 1927 fällige 35. Tagung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts wird nicht in Berlin stattfinden.

Mexitanische Delegation zur Amsterdamer Gewerkschaftsinternationalen. Im Jahre 1927 wird eine offizielle Delegation des Mexitanischen Gewerkschaftsbundes nach Amsterdam kommen, um das Verhältnis zum Internationalen Gewerkschaftsbund zu bezeichnen. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten hat in Mexiko, dessen Bevölkerung etwa 17 Millionen beträgt — darunter 12 Millionen Eingeborne und Nischlinge —, bereits die zweite Million erreicht.



beschlossen und in den drei Ortsteilen Kirchhölzer-West, -Ost und -Dorf je ein Wohlfahrtspfleger bestellt. Als Weihnachtshilfe an Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner sind gezahlt worden; unverheiratete Erwerbslose 8 Mark, verheiratete 15 Mark, Sozial- und Kleinrentner 6 Mark. Die Kommunisten nahmen daran Lust, daß der Gemeindevorsteher einer Vertreterin der sozialistischen Frauengruppe 30 Mark ausgezahlt hat, die zum Ankauf von Wolle, zum Fertigmachen von Strickfäden, dienen sollten, ohne daß der kommunistische Wohlfahrtspfleger sein Ja dazu gegeben hätte. Sie verlangten, daß der Einspruch protokolllarisch festgelegt wird. Selbstverständlich stimmten unsere Gemeindevorsteher zu, da nicht besser festgelegt werden konnte, wie kleinlich die Kommunisten sind. —

## Kreis Calbe

### Kreisparteitag.

Am Sonntag den 20. Februar, vormittags 9 Uhr, findet in Calbe (Restaurant Weinge) ein Kreisparteitag mit folgender Tagesordnung statt: Referat des Reichstagsabgeordneten Ferl (Magdeburg); Bericht des Vorsitzenden, des Sekretärs und des Pressekommmissionsmitglieds; Bezirks- und Kreisparteitag; Wahl der Delegierten zum Bezirksrat in Magdeburg; Vorschlag eines Delegierten zum Reichsparteitag nach Kiel; Wahl des Vorstandes für den Kreis.

Die Konferenz setzt sich zusammen aus den Vorstandsmitgliedern und aus Delegierten der Ortsvereine, die bis zu 200 Mitglieder einen Delegierten, für je 200 weitere Mitglieder einen zweiten Delegierten wählen. Neitzahlen über 100 werden für voll gerechnet. Die Kosten der Unterbezirkskonferenz trägt der Bezirksverband. Bei der Wahl der Delegierten sind die weiblichen Mitglieder zu berücksichtigen. Jeder Ortsverein muß mindestens durch einen Delegierten auf der Konferenz vertreten sein. In der nächsten Mitgliederversammlung hat jeder Ortsverein die Delegierten zum Kreisparteitag zu wählen. Die Adressen der Delegierten müssen dem Parteisekretär Magdeburg, Jakobstraße 46, 1 Tr. rechts, Telefon Nr. 8811, mitgeteilt werden, damit das Mandat rechtzeitig zugestellt werden kann. Der Kreisverband setzt sich zusammen aus den Genossen Buch (Schönebeck), Franz (Barby), Seiler (Eickendorf), Magarin (Mellnitz-Nördert), Müller (Calbe), Ede (Mena) und Genossin Herbold (Stassfurt); Pressekommmissionsmitglied Genosse Kruse (Schönebeck).

Genossen, nehmt in den Ortsvereinen zum Kreisparteitag Stellung!

Mit Parteitag;  
Fritz Buch, Vorsitzender. Wilh. Peters, Sekretär.

## Kreis Calbe

### Kreisparteitag.

Am 3. Juli findet in Barby ein Kreisparteitag statt. Alle Ortsvereine des Kreises werden ersucht, den Tag für den Besuch des Festes fest zu halten. Die Feier ist mit einer Bannerweihung des Ortsvereins Barby verbunden. —

## Barby

Das historische Schauspiel „Für Einheit, Freiheit und Vaterland“ unserer Genossen kommt im Monat März an drei Abenden im Magdeburger Stadttheater zur Aufführung. Die Vorstellungen sind für das Reichsbanner bestimmt. —

Die Schulraumfrage harret noch immer der Lösung. Ob die Schule wohl zu einem neuen Klassen haben wird, die sie zur Unterbringung des neuen Lehrjahres braucht? Die Stadtverordnetenversammlung hat seinerzeit einstimmig 45.000 Mark zur Aufstockung des Schulgebäudes bewilligt. Es ergeben sich Schwierigkeiten wegen der zu schmalen Treppen und der zu engen Türen. Der Mann, der vor 45 Jahren die Schule baute, hat ohne jede Rücksicht auf die Entwicklung gebaut. Nicht einmal unterkellert in die Erde. Selbst die Unterbringung des Heizmaterials macht Kopfzerbrechen. —

Gründet eine Arbeiter-Samaritanerstation! Barby, die Arbeiterstadt, hat noch keine Arbeiterstation. Bei der günstigen Entwicklung unserer Arbeiterbewegung könnte es nicht schwerfallen, auch diesen Zweig unserer privaten Wohlfahrtspflege zu betreiben. Vielleicht beschäftigt sich die Parteiverammlung am Donnerstag mit der Frage. —

Eine Belästigung der Stadt in den dunklen Morgenstunden, wenn der Weg zur Arbeit angetreten werden muß und der Frühzug einläuft, ist notwendig. Man kann in diesen dunklen Tagen tatsächlich nicht die Hand vor Augen sehen. Für Fremde, die vom Bahnhof kommen, kann der dunkle Anzug nach der Stadt gefährlich werden. Abends werden die Lampen erst eine halbe Stunde länger gebrannt. Das belastet den Stadtbüchel um 500 Mark. —

Verstärkt Selbstmord. In das Krankenhaus eingeliefert wurde die Nacht zum Dienstag eine Frau M. aus der Weidenstraße. In einem Anfall von Geistesstörung versuchte sie, sich die Pulsadern durchzuschneiden, doch wurden die Hauptschlagadern unverletzt. —

## Schönebeck

Bevölkerungsbewegung. In der zweiten Hälfte des Dezember fanden 13 Eheschließungen statt. Geboren wurden 17 kessliche, 4 mehrliebige Kinder, und zwar 11 Knaben, 10 Mädchen. Gestorben sind 15 Personen; zugezogen sind 120, weggezogen 111 Personen, so daß sich die Bevölkerungszahl um 17 Personen vermehrt hat. Die Einwohnerzahl betrug am Ende des Jahres 21.485. —

Die Verpachtung des Elbvorlandes, die 1927 abgelaufen ist, soll am 15. Januar vorgenommen werden. Das städtische Gelände am linken Brückenaufgang („Fleischstraße“ bis zur Elbe), das von der Firma Dümmling gepachtet ist, kann unmöglich wieder verpachtet werden, es muß in der Hand der Stadt bleiben. Der Ortsausschuß für Jugendpflege sowie andre Korporationen, welche sich mit der Spielplatzfrage eifrig beschäftigen, erwarten von der städtischen Verwaltung einen Ausbau dieses Geländes zu einer schönen Anlage. Am Elbtor selbst (Müllerhafen), wo jetzt die Kläpferei angelegt, muß endlich auch eine pädagogische Anlage geschaffen werden. Das Elbtor darf ebenfalls nicht wieder verpachtet werden; auch da muß eine passende Anlage geschaffen werden. Magistrat und Stadtverordnete werden sich hoffentlich den berechtigten Wünschen der Einwohner nicht verweigern. —

Ein Mädchen verführt. Die 18jährige Emma Fuhrmeier, die in Calbe in Stellung war, hat sich am Freitag heimlich entfernt und ist seitdem verschwunden. Das Mädchen ist dunkelblond und von kräftiger Gestalt. Etwas Mittelungen über den Verbleib der Vermissten nehmen die Eltern, Breiter Weg 26, entgegen. —

Die Theatergemeinde des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften nimmt am Freitag ihre Theaterabende wieder auf. Freitag Operette: „Der Graf von Luxemburg“. Die Theaterarten sind bereits im Umlauf. Eine Tendenz im Kartenerwerb machte sich notwendig; es werden in den Verkaufsstellen nur noch zwei Karten für 1 Mark abgegeben, um für den billigen Preis von 50 Pf. pro Karte auch den Besuch für die Schan- und Lustspiele zu sichern. Einzelne Karten werden nur noch an der Abendkasse im Total zu 75 Pf. abgegeben. —

## Bad Salzungen

Zur 700-Jahr-Feier der Stadt und zum 125jährigen Bestehen des Bades sind vom 9. bis 11. Juli Festlichkeiten vorgesehen. Handwerk, Handel und Gewerbe wollen eine Ausstellung veranstalten; auch ein historischer Festzug ist geplant. —

## Stassfurt

Schiedsmann. Raterrmeister Oskar Trautwein ist als Schiedsmann für den 4. Bezirk der Stadt beständig und verpflichtet worden. —

Stadtbrief. Gegen den Geschäftschiffen Otto Dörsal, geboren am 4. April 1886 in Stassfurt, Straßensänger der Straf-anstalt Böhlan, und von seiner Arbeitsstelle entwichen, ist ein Stadtbrief erlassen. —

wurde die Vorstandswahl vorgenommen: 1. Vorsitzender wurde Heinrich Drewe, 2. Vorsitzender Friedrich Lange, Kassierer und Schriftführer Wilhelm Böse. Der Vorstand wurde beauftragt, die Dirigentenfrage so bald als möglich zu klären, damit der Verein wieder auf seine alte Höhe kommt und die Arbeiter-schaft wieder mit seinen schönen Liedern erfreuen kann. Alle Arbeiter-sänger müssen wieder pünktlich und fleißig zu den Übungsstunden kommen, die noch bekanntgegeben werden. —

## Kreis Calbe

### Kreisparteitag.

Am Sonntag den 20. Februar, vormittags 9 Uhr, findet in Calbe (Restaurant Weinge) ein Kreisparteitag mit folgender Tagesordnung statt: Referat des Reichstagsabgeordneten Ferl (Magdeburg); Bericht des Vorsitzenden, des Sekretärs und des Pressekommmissionsmitglieds; Bezirks- und Kreisparteitag; Wahl der Delegierten zum Bezirksrat in Magdeburg; Vorschlag eines Delegierten zum Reichsparteitag nach Kiel; Wahl des Vorstandes für den Kreis.

Die Konferenz setzt sich zusammen aus den Vorstandsmitgliedern und aus Delegierten der Ortsvereine, die bis zu 200 Mitglieder einen Delegierten, für je 200 weitere Mitglieder einen zweiten Delegierten wählen. Neitzahlen über 100 werden für voll gerechnet. Die Kosten der Unterbezirkskonferenz trägt der Bezirksverband. Bei der Wahl der Delegierten sind die weiblichen Mitglieder zu berücksichtigen. Jeder Ortsverein muß mindestens durch einen Delegierten auf der Konferenz vertreten sein. In der nächsten Mitgliederversammlung hat jeder Ortsverein die Delegierten zum Kreisparteitag zu wählen. Die Adressen der Delegierten müssen dem Parteisekretär Magdeburg, Jakobstraße 46, 1 Tr. rechts, Telefon Nr. 8811, mitgeteilt werden, damit das Mandat rechtzeitig zugestellt werden kann. Der Kreisverband setzt sich zusammen aus den Genossen Buch (Schönebeck), Franz (Barby), Seiler (Eickendorf), Magarin (Mellnitz-Nördert), Müller (Calbe), Ede (Mena) und Genossin Herbold (Stassfurt); Pressekommmissionsmitglied Genosse Kruse (Schönebeck).

Genossen, nehmt in den Ortsvereinen zum Kreisparteitag Stellung!

Mit Parteitag;  
Fritz Buch, Vorsitzender. Wilh. Peters, Sekretär.

## Kreis Calbe

### Kreisparteitag.

Am 3. Juli findet in Barby ein Kreisparteitag statt. Alle Ortsvereine des Kreises werden ersucht, den Tag für den Besuch des Festes fest zu halten. Die Feier ist mit einer Bannerweihung des Ortsvereins Barby verbunden. —

## Barby

Das historische Schauspiel „Für Einheit, Freiheit und Vaterland“ unserer Genossen kommt im Monat März an drei Abenden im Magdeburger Stadttheater zur Aufführung. Die Vorstellungen sind für das Reichsbanner bestimmt. —

Die Schulraumfrage harret noch immer der Lösung. Ob die Schule wohl zu einem neuen Klassen haben wird, die sie zur Unterbringung des neuen Lehrjahres braucht? Die Stadtverordnetenversammlung hat seinerzeit einstimmig 45.000 Mark zur Aufstockung des Schulgebäudes bewilligt. Es ergeben sich Schwierigkeiten wegen der zu schmalen Treppen und der zu engen Türen. Der Mann, der vor 45 Jahren die Schule baute, hat ohne jede Rücksicht auf die Entwicklung gebaut. Nicht einmal unterkellert in die Erde. Selbst die Unterbringung des Heizmaterials macht Kopfzerbrechen. —

Gründet eine Arbeiter-Samaritanerstation! Barby, die Arbeiterstadt, hat noch keine Arbeiterstation. Bei der günstigen Entwicklung unserer Arbeiterbewegung könnte es nicht schwerfallen, auch diesen Zweig unserer privaten Wohlfahrtspflege zu betreiben. Vielleicht beschäftigt sich die Parteiverammlung am Donnerstag mit der Frage. —

Eine Belästigung der Stadt in den dunklen Morgenstunden, wenn der Weg zur Arbeit angetreten werden muß und der Frühzug einläuft, ist notwendig. Man kann in diesen dunklen Tagen tatsächlich nicht die Hand vor Augen sehen. Für Fremde, die vom Bahnhof kommen, kann der dunkle Anzug nach der Stadt gefährlich werden. Abends werden die Lampen erst eine halbe Stunde länger gebrannt. Das belastet den Stadtbüchel um 500 Mark. —

Verstärkt Selbstmord. In das Krankenhaus eingeliefert wurde die Nacht zum Dienstag eine Frau M. aus der Weidenstraße. In einem Anfall von Geistesstörung versuchte sie, sich die Pulsadern durchzuschneiden, doch wurden die Hauptschlagadern unverletzt. —

## Schönebeck

Bevölkerungsbewegung. In der zweiten Hälfte des Dezember fanden 13 Eheschließungen statt. Geboren wurden 17 kessliche, 4 mehrliebige Kinder, und zwar 11 Knaben, 10 Mädchen. Gestorben sind 15 Personen; zugezogen sind 120, weggezogen 111 Personen, so daß sich die Bevölkerungszahl um 17 Personen vermehrt hat. Die Einwohnerzahl betrug am Ende des Jahres 21.485. —

Die Verpachtung des Elbvorlandes, die 1927 abgelaufen ist, soll am 15. Januar vorgenommen werden. Das städtische Gelände am linken Brückenaufgang („Fleischstraße“ bis zur Elbe), das von der Firma Dümmling gepachtet ist, kann unmöglich wieder verpachtet werden, es muß in der Hand der Stadt bleiben. Der Ortsausschuß für Jugendpflege sowie andre Korporationen, welche sich mit der Spielplatzfrage eifrig beschäftigen, erwarten von der städtischen Verwaltung einen Ausbau dieses Geländes zu einer schönen Anlage. Am Elbtor selbst (Müllerhafen), wo jetzt die Kläpferei angelegt, muß endlich auch eine pädagogische Anlage geschaffen werden. Das Elbtor darf ebenfalls nicht wieder verpachtet werden; auch da muß eine passende Anlage geschaffen werden. Magistrat und Stadtverordnete werden sich hoffentlich den berechtigten Wünschen der Einwohner nicht verweigern. —

Ein Mädchen verführt. Die 18jährige Emma Fuhrmeier, die in Calbe in Stellung war, hat sich am Freitag heimlich entfernt und ist seitdem verschwunden. Das Mädchen ist dunkelblond und von kräftiger Gestalt. Etwas Mittelungen über den Verbleib der Vermissten nehmen die Eltern, Breiter Weg 26, entgegen. —

Die Theatergemeinde des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften nimmt am Freitag ihre Theaterabende wieder auf. Freitag Operette: „Der Graf von Luxemburg“. Die Theaterarten sind bereits im Umlauf. Eine Tendenz im Kartenerwerb machte sich notwendig; es werden in den Verkaufsstellen nur noch zwei Karten für 1 Mark abgegeben, um für den billigen Preis von 50 Pf. pro Karte auch den Besuch für die Schan- und Lustspiele zu sichern. Einzelne Karten werden nur noch an der Abendkasse im Total zu 75 Pf. abgegeben. —

## Bad Salzungen

Zur 700-Jahr-Feier der Stadt und zum 125jährigen Bestehen des Bades sind vom 9. bis 11. Juli Festlichkeiten vorgesehen. Handwerk, Handel und Gewerbe wollen eine Ausstellung veranstalten; auch ein historischer Festzug ist geplant. —

## Stassfurt

Schiedsmann. Raterrmeister Oskar Trautwein ist als Schiedsmann für den 4. Bezirk der Stadt beständig und verpflichtet worden. —

Diebstahl. Auf dem Abraumbetrieb der Salzsäuregrube ist in der Nacht zum 3. Januar ein größeres Quantum starker Ankerdraht gestohlen worden. Hohe Belohnung sowie Verschwiegenheit sichern Polowski und Dr.-Ingenieur Mathjens in Böhrenburg demjenigen zu, der zur Ermittlung der Täter beitragen kann.

## Kreis Quedlinburg

### Kreisparteitag.

Am Sonntag den 13. Februar, vormittags 9 Uhr, findet in Quedlinburg (Brauerei Kirck) ein Kreisparteitag mit folgender Tagesordnung statt: Referat des Reichstagsabgeordneten Ferl (Magdeburg); Bericht des Vorsitzenden, des Sekretärs und des Pressekommmissionsmitglieds; Bezirks- und Parteitag; Wahl der Delegierten zum Bezirksrat in Magdeburg; Vorschlag eines Delegierten zum Parteitag nach Kiel; Wahl des Vorstandes.

Die Konferenz setzt sich zusammen aus den Vorstandsmitgliedern, der Pressekommmission und aus Delegierten der Ortsvereine, die bis zu 200 Mitgliedern einen Delegierten, für je 200 weitere Mitglieder einen zweiten Delegierten wählen. Neitzahlen über 100 werden voll gerechnet. Die Kosten der Unterbezirkskonferenz trägt der Bezirksverband. Bei der Wahl der Delegierten sind die weiblichen Mitglieder zu berücksichtigen. Jeder Ortsverein muß mindestens durch einen Delegierten auf der Konferenz vertreten sein.

In der nächsten Mitgliederversammlung hat jeder Ortsverein die Delegierten zum Kreisparteitag zu wählen. Die Adressen der Delegierten müssen sofort dem Parteisekretär Magdeburg, Jakobstraße 46, 1 Treppe rechts, Telefon 8811, mitgeteilt werden, damit das Mandat rechtzeitig zugestellt werden kann. Der bisherige Kreisvorstand setzt sich zusammen aus den Genossen Groß (Quedlinburg), Lotz (Wiederleben), Wenzel (Hale), Striegnitz (Schneidlingen), Gubier (Nachtterziele) und den Genossinnen Dube (Quedlinburg) und Vor mann (Nachtterziele).

Genossen, nehmt in den Ortsvereinen Stellung zum Kreisparteitag!

Mit Parteitag;  
August Groß, Vorsitzender. Wilhelm Peters, Sekretär.

## Stadtkreis Wschersleben

Das Frühstück an die Schulkinder, die ehemalige Linder-freijung, soll nach Beendigung der Weihnachtsferien am Montag den 10. Januar wieder fortgesetzt werden. Seit einigen Jahren werden täglich rund 500 Portionen verabreicht. Sie werden auf die einzelnen Volksschulen nach deren Größe verteilt, z. B. auf die Johannischule 150, Stephanischule 130, Luisenschule 121, Pestalozzischule 60. Zurzeit wechelt die Art des warmen Frühstücks in der Woche fast täglich; da es aber viele Kinder gibt, die Meis, Bohnen und ähnliches nicht gern essen, soll nach Verbrauch der Bestände an solche nur Milchsuppe und Kakao abgewechselt, natürlich immer mit einem Milchbrötchen, verabreicht werden. Nach den Beschlüssen des Magistrats sollen jetzt die zu speisenden Kinder jedes Vierteljahr ausgewechselt werden. Demzufolge muß bis zum 10. Januar eine neue Auswahl der zu speisenden Kinder erfolgen. Diese ist zu treffen von den Schulärzten und, soweit dies nicht geschehen sollte, von den Schulleitern und Lehrern. Mitbestimmend soll sein der Gesundheitszustand und die Bedürftigkeit der Kinder. Den Kindern wird die Portion mit 4 Pfennig berechnet; in Fällen besonderer Bedürftigkeit wird auf Antrag die Bezahlung erlassen. —

## Aus dem Harz

### Thale

Kreuz auf den Schienen. Morgens gegen 1/7 Uhr wurde eine Frau, die auf den Schienen dem Personenzug entgegenkam, zwischen Vodelal und Thale Nord von der Lokomotive gefaßt und überfahren. Die Lebensmüde war sofort tot. Schwerkraft über ihr Los — sie war von den Rollen ausgewiesen und hat ihr Vermögen verloren — hat sie in den Tod getrieben. —

## Aus Anhalt

### Bernburg

Diebe im Grabgewölbe. Nachts brachen Diebe in das Grabgewölbe der Familie von Krosigk ein, öffneten zwei Särgen und durchsuchten sie nach Kostbarkeiten. Sie haben aber nichts erbeutet.

## Aus der Altmark

### Rannenburg

Deutsche statt polnische Landarbeiter. Das Rittergut hat an Stelle der bisher beschäftigten 50 polnischen Arbeiter die gleiche Anzahl ostpreussischer Landarbeiter eingestellt. Sie sind in der Polenfrage untergebracht. Das ist natürlich keine geeignete Wohnstätte; immerhin beweist aber dieser landwirtschaftliche Betrieb, daß es wohl möglich ist, deutsche Landarbeiter an Stelle der polnischen zu beschäftigen. Die Unternehmer, die so handeln, sind aber ganz selten. —

## Kossebau

Den Leib aufgerissen. Beim Holzrodren erlitt ein junger Mann einen schweren Unfall. Er hatte einen Baum bis zum Niederreißen angeschlagen und kletterte an dem Stamme empor, um die Reihelme möglichst hoch am Baume zu befestigen. Dabei brach ein trockener Ast, so daß der junge Mensch an dem Stamme herunterrutschte und sich an einem spitzen Faden den Leib aufriß. Der Schwerverletzte wurde nach Arendsee zum Arzte geschafft. —

## Salzwedel

Gyptobierende Patronen. Ein Schadenfeuer entstand nachts in dem im benachbarten Kreise Lüchow gelegenen Dorfe Neekel. Das Wohnhaus eines Landwirts brannte vollständig nieder. Aus der Glut des Feuers hörte man vielfach das Explosieren von Patronen. Sollten das etwa kleine Jagdpatronen gewesen sein? Aber nein, deutjannationale Agrarier und Mitglieder vaterländischer Verbände sind ja nicht bewaffnet, haben also auch keine Munition, sagt Herr Geßler, und der muß es doch wissen. —

Tot aufgefunden wurde in einem Walde bei Mehria ein Mann im Alter von 60 bis 65 Jahren. Seine Papiere lauten auf Kunkel. Er soll in Salzwedel zwei Töchter haben, die mit Vornamen Ann und Frieda heißen. Die Kriminalpolizei bittet die Angehörigen, sich sofort zu melden. —

## Gardelegen

Berufsschule. Nach der Kreisjahrgang für die Fortbildungsjahren sind alle nicht mehr schulpflichtigen im Kreise Gardelegen beschäftigten oder wohnhaften männlichen Jugendlichen zum Besuch der Gemeindevorstandsschule verpflichtet. Die Einschulung aller hiesigen Jugendlichen hat der Magistrat angeordnet. Der Unterrichtsbeginn ist auf den 10. Januar festgesetzt worden. Das Schuljahr rechnet vom 15. Oktober und 15. März an. Die Schülerzahl der Neueinschulenden wird auf etwa 50 geschätzt. Da die gewerblichen ungelernen Arbeiter unter 18 Jahren bereits hier zum Berufsschulbesuch verpflichtet sind, so kommen für die Neueinschulung nur alle diejenigen in Frage, die bis jetzt noch keine Berufsschule besucht haben. Dies sind demnach also vor allem alle landwirtschaftlichen Arbeiter. Bei Vermeidung einer Verfrachtung haben alle Arbeitgeber oder die gesetzlichen Vertreter der Berufsschulpflichtigen für pünktliche Anmeldung und regelmäßigen Schulbesuch Sorge zu tragen. Die Anmeldung hat am 10. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, beim Berufsschuldirektor noch zu erfolgen. —

## Debitfeld

Parteigeneralversammlung Sonntag den 9. Januar, abends 8 Uhr, bei Witwe Robert. Aus Anlaß einer Unterbezirks-Vorstandssitzung ist Genosse Müller (Stendal) hier und wird einen Vortrag halten. Kommt deshalb recht zahlreich in die Versammlung und bringt die Frauen mit. —



# Aus den Gerichtssälen

## Wissenschaftlich falsche Anschuldigung

Mit Recht betonte der Vorsitzende in der Sitzung des Schöffengerichts in Magdeburg, daß eine wissenschaftlich falsche Anschuldigung, die geeignet ist, andere Personen in den Augen ihrer Mitmenschen herabzusetzen, stets eine höchst unsaubere Tat bleibt. Wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung hatte sich am Dienstag der Schlichter Gustav Dägelow aus Weihenstedt vor Gericht zu verantworten. Der Angeklagte war einige Zeit Vorsitzender des Weihenstedter Schrebergärtnervereins, der sich auch damit befähigte, durch Großkäufe den Einkauf von Kohlen billiger zu gestalten. Die Mitglieder der Vereinigung zahlten monatlich einen Beitrag ein und bekamen dafür zum Winter vom Verein Kohlen und Koks geliefert. Die Einkassierung der Gelder besorgte der Angeklagte Dägelow, der auch die Beschaffung der Kohlen erledigte. Im Winter 1924 kam es plötzlich zu einer Stockung in der Kohlenlieferung. Die Mitglieder wurden beunruhigt, aber vom Vorsitzenden des Vereins stets hingekröschelt, bis der übrige Vorstand die betrübliche Feststellung machte, daß von den Geldern der Mitglieder, die diese mit Mühe zusammengetragen hatten, über 500 Mark fehlten. Der Vorstand stellte Dägelow zur Rede. Der erklärte, daß die Kohlenlieferungen bald wieder einsehen würden und daß absolut keine Ursache vorhanden sei, sich irgendwie aufzuregen.

Inzwischen war aber ein Vorstandsmitglied des Vereins nach Schönbeck gefahren, um bei dem Kohlenlieferanten zu erfahren, warum plötzlich die Kohlen ausblieben. „Ganz einfach“, antwortete der Vertreter der Firma, „es sind noch über 800 Mark Schulden zu bezahlen.“ Obwohl nach dieser Feststellung der Vorstand abermals mit dem Beschuldigten in Verbindung trat, um ohne Mitteln der Öffentlichkeit die Geschichte zu regeln, verhartete Dägelow auf dem Standpunkt, daß alles in Ordnung sei und die ganze Geschichte nur ein Irrtum wäre. Als aber die Vorstandsmitglieder die Bücher verlangten, stellte sich heraus, daß Geld nicht mehr vorhanden war. Dägelow konnte seinen Vorstandsfolgern nicht erklären, wo das Geld geblieben sei, meinte aber, daß es ihm nicht gestohlen sein könnte. Der Vorsitzende legte seinen Köfen nieder und verpflichtete sich, die Schuld abzutragen und für die Schuld mit seiner kleinen Landwirtschaft einzustehen.

Durch diese Verpflichtung war der Verein gebettet worden, so daß die Mitglieder, die nur aus Arbeiterkreisen stammten, einen finanziellen Schaden nicht zu erwarten hatten. Beinahe 2 Jahre später wurde die alte, bald vergessene Geschichte wieder aufgerollt. Der frühere Vorsitzende erstattete gegen einen Hausbewohner, einen Invaliden, Anzeige wegen Diebstahls. Der Invalide soll dem Dägelow das Geld gestohlen haben, das im Jahre 1924 auf so rätselhafte Art und Weise aus seiner Wohnung verschwunden war. Die Anzeige wurde verurteilt, Anklage aber nicht erhoben, da sich die Unvollständigkeit der Anzeige ergeben hatte. Der Bezichtigte drehte aber nunmehr den Spiegel um und erwiderte Anzeige gegen Dägelow wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung.

Vor dem Schöffengericht versucht der Angeklagte zu erklären, wie er dazu gekommen sei, den Invaliden der Tat zu bezichtigen. Verschiedene Gesprüche dritter sowie die Tatsache, daß der Küchenbeschäftigte des Invaliden zu der Kammertür des Angeklagten passe und der Aufwand, den die Frau des Angeklagten getrieben haben soll, hätten ihm die Vermutung gegeben, daß möglicherweise der Invalide und Hausgenosse der Dieb sei. Obwohl der Beschuldigte vor Gericht erklärt, daß der Invalide, in dem das Geld fehlte, verschlossen war und Spuren einer gewaltsamen Öffnung nicht vorzufinden wurden, bleibt er dabei, daß er auch heute noch gegen den Invaliden einen gewissen Verdacht nicht loswerden könne. Die weitere Vernehmung des Angeklagten und vor allem die Vernehmung des Invaliden, ergab aber, daß der Angeklagte wissenschaftlich falsche Anschuldigungen bezichtigt hat, da er nach Ermessen des Gerichts nur selbst die ihm anvertrauten Vereinsgelder unterschlagen haben kann. Der Vorsitzende bezeichnet das Verhalten des Angeklagten als unerhört und betont in der Urteilsbegründung, daß nur der Angeklagte selbst der „Spitzbube“ sei. Es wurde von Zeugen bezeugt, daß der Angeklagte seine silberne Hochzeit gefeiert hat, an der etwa 150 Personen bewirtet wurden, kurz vor der Entdeckung der Verluste. Nach dieser pompösen Hochzeitsfeier hat der Angeklagte einem Vorstandsmitglied des Vereins im Vertrauen eingestanden, daß er von den eingekassierten Geldern ein paar hundert Mark genommen habe, die er sich wieder beschaffen werde. Das Gericht nimmt das als wahr an und hält dem Angeklagten als einzigen strafmildernden Grund zugute, daß ihm die Beschaffung des unterschlagenen Geldes nicht möglich gewesen sei. Aus diesem Grunde sei aber dann die Anzeige gegen den Invaliden ein unsauberes Verstoß gegen die guten Sitten, den das Gericht mit fünf Monaten Gefängnis ahndete. Dem Beschuldigten wurde das Recht zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Angeklagten in einer Magdeburger Zeitung veröffentlichen zu lassen. Der Vorsitzende erklärte, daß er gegen das Urteil Berufung einlegen werde.

## Spielleidenschaft und andres

Wegen Glücksspiels in der Kaufmann Kurt Ewald schon einige Male mit dem Strafgefängnis in Konflikt geraten. Die Strafen haben aber den jetzt 30 Jahre alten Mann nicht abgehalten, sich immer wieder der Spielleidenschaft zu ergeben. Anfang des vergangenen Jahres gehörte er dem Spielklub Mercedes an — der jetzt von der Polizei aufgehoben worden ist —, verlor in diesem Klub eine beträchtliche Summe Geldes und machte außerdem nicht unerhebliche Schulden. „Spielschulden sind Ehrenschulden!“ Auf diesen Standpunkt stand auch der in eine böse Situation geratene Ewald. Um nun seine Spielschulden bezahlen zu können, fälschte er Wettscheine von Pferderennen, machte aus Maß Sieg, um auf diese Art zu versuchen, wieder zu Geld zu kommen. Die Fälschungen wurden aber bemerkt. Wegen Urkundenfälschung und Betrugs stand Ewald vor dem Schöffengericht. Etwa 360 Mark hat der Angeklagte auf diese Art erworben. Dafür hätte er beinahe für drei Monate Quartier im Gefängnis nehmen müssen, wenn ihm nicht noch einmal Bewährungsfrist zugesprochen worden wäre.

Unterdrückung wird einem jungen Reisenden zur Last gelegt. Er soll Bilder, die er auf Abzahlung verkaufen sollte, billig verkauft und das Geld nicht abgeliefert haben. Um 111 Bilder handelt es sich, die einen Wert von über 800 Mark repräsentieren. Der Lieferant war eine „Güter-Gesellschaft“ in Berlin. Der junge Mann wurde wegen Unterschlagung zu einem Monats Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt, da das Gericht seine Behauptung, er hätte die Bilder fest von der Firma gekauft, nicht glaubte. Wir hätten über die Verhandlung nichts berichtet, wenn nicht der Verkaufspreis dieser Bilder im Gegensatz zum Einkaufspreis geradezu ungeheuerlich gewesen wäre. Die Bilder sollten auf Abzahlung für 16 Mark verkauft werden. Davon erhielt der Reisende 4 Mark. Zu der Verkaufsverhandlung wurde aber festgestellt, daß die Firma später dem Angeklagten die Bilder bereits für 8 Mark überlassen hatte und auch bereit war, da der Angeklagte einen größeren Abschlag mit Mark und Meßreisenden vorhatte, die Bilder für 6 Mark das Stück abzulassen. Daran wollte die Firma natürlich auch noch verdienen. Etwa 4 Mark Einkaufspreis — 16 Mark Verkaufspreis. Das sind 400 Prozent Aufschlag. Ein ganz nettes Geschäft. Dem Publikum ist aber zu raten, Bilder nur in den bekannten Buch- oder Kunsthandlungen zu kaufen. Sonst werden die Käufer sicherlich übers Ohr gehauen.

Seit 15 Jahren war der Buchhalter bei einer Magdeburger Eisenfabrik tätig. Es ist nur sehr schwer vorstellbar, daß ihm von der Firma größtes Vertrauen entgegengebracht wurde.

Der Kaufmann Karl W. mißbrauchte aber dieses Vertrauen und unterschlug seiner Firma nach und nach von den Vorkäufen zur Beschaffung von Zirkonsteinen etwa 3500 Mark. Der Angeklagte bezog ein Gehalt von monatlich 250 Mark, außerdem verdiente seine Frau durch Vertretungen monatlich noch 70 bis 80 Mark hinzu. Eine direkte Forderung lag also nicht vor. Vor Gericht ist der Angeklagte geständig und behauptet, durch eine Krankheit seiner Frau in wirtschaftliche Not geraten zu sein. Es wurde aber festgestellt, daß die Arztkosten insgesamt nur 120 Mark betragen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 8 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis und bewilligte dem Angeklagten Bewährungsfrist, da er bisher unbekannt war.

## Kleine Chronik

### Mit 82 000 Mark durchgebrannt.

Am Sonntag ist der Postsekretär Alfred Höhne vom Postamt 2 in Dortmund nach Unterschlagung von 82 000 Mark durchgebrannt. Am Montag wurde er in Berlin in einem kleinen Restaurant verhaftet. Er konnte bisher noch nicht vernommen werden, da er total betrunken war. Höhne war von seinem Postamt nach der Majie des Dortmunder Hauptpostamts geschickt worden, um dort das Geld für die Zahlung der Gehälter zu holen. Unternwegs kam ihm der Gedanke, mit dem Gelde das sich auf 82 000 Mark in Scheinen belief, durchzubrennen. Er fuhr nach Berlin und wollte von hier aus über Hamburg ins Ausland gehen. In Berlin gefiel es ihm aber so gut, daß er den Zug nach Hamburg verpaßte. Aus Wut über den verpaßten Zug ging Höhne nach Berlin W spazieren und endete schließlich in einem kleinen Lokal. Hier waren nach kurzer Zeit alle Anwesenden seine Gäste. Er spendierte fleißig Zeit und war gerade bei der 18. Majie angelangt, als eine Streife der Fahndungsinspektion das Lokal betrat. Mit großem Hallo wurden die beiden Herren von den ihnen gänzlich unbekanntem Leuten begrüßt und zur Teilnahme am Festgelage eingeladen. Den Beamten kam die Sache sofort verdächtig vor. Sie hatten schon das von der Kriminalpolizei ausgestellte Signalement des Defraudanten in der Tasche. Nach kurzer Verständigung untereinander waren sie sich klar, hier den gesuchten Defraudanten im Gaitgeber vor sich zu haben. Sie redeten ihn bei seinem Namen an. Er war gar nicht erstaunt und folgte den Beamten nach dem Polizeipräsidium. In den Akten des Höhnes fand man 70 000 Mark, 10 000 Mark hatte Höhne einem Freunde nach Dortmund geschickt, der das Geld seiner Frau übermitteln sollte. Höhne wird nach Dortmund transportiert werden.

### Rauchvergiftung in der Münchner Markthalle.

Bei einem abends in der großen Markthalle in München durch unvorsichtiges Schüttern mit einer Heizkesselanlage in einem Kühlraum entstandenen Brande, der sich rasch ausbreitete, erlitten durch Rauchvergiftung acht Feuerwehrleute eine Rauchvergiftung. Sie mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Das Feuer konnte nach dreistündiger Tätigkeit gelöscht werden.

### Heberfall auf eine Bahnlokomotive.

Ein schwerer Raubüberfall wurde auf die Lokomotivabfuhr des Bahnhofs Karerap bei Efen verübt. Angeblich um nachzuzahlen, erschienen vier Personen an der Kasse, die dann plötzlich auf den allen anwesenden Eisenbahnsekretär eindringen und die Kasse zu plündern versuchten. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem einer der Räuber von dem Beamten durch einen Schlag am Kopfe verletzt wurde. Die Verurteilten ergriffen die Flucht, können aber von der Polizei gefasst und verhaftet werden.

### Das Massenlager in der Schlosserwerkstatt.

Der Leipziger Kriminalpolizei ist durch die Festnahme von zwei gestohlenen Einbrechern ein guter Fang gelüht. In dem 24 Jahre alten Schlosser Willi D. und dem 19 Jahre alten Lehrling Herbert Tsch. wurden die Einbrecher ermittelt, die seit September v. J. die Inhaber der Speditionen auf dem Freiladebahnhof durch Einbrüche stark beunruhigten. Die beiden Einbrecher haben in einer Nacht oft mehrere Einbrüche ausgeführt und die Kriminalpolizei hat lange Zeit vergebens nach den schweren Einbrechern gefahndet. Dem Herbert Tsch. wurden nicht weniger als 23 solcher Einbrüche nachgewiesen. Ein dritter an diesen Einbrüchen beteiligter 18 Jahre alter Lehrling erschloß sich bei seiner Festnahme in der elterlichen Wohnung. In Haft wurde ferner ein vierter junger Mann genommen.

### Wien-Berlin.

Das neue Fernkabel Deutschland-Österreich wurde am Dienstag vormittag durch einen Defekt in der Wiener Höpferstraße eröffnet. Zugegen waren u. a. Bundespräsident Hainisch, Bundeskanzler Seipel und der Leiter der österreichischen Regierung. Die Deutsche Reichspost war durch den Reichspostminister Dr. Stinckel vertreten. Am 10.15 Uhr begrüßte Bundespräsident Hainisch durch das Fernkabel den deutschen Reichspräsidenten in einer kurzen Ansprache, auf die Hindenburg erwiderte. Darauf schloß sich ein Gespräch zwischen dem Bundeskanzler Dr. Seipel und dem Reichkanzler Dr. Marx. Das neue Kabel führt von Nürnberg nach Wien und vergrößert beträchtlich das deutsche Fernkabelnetz, das sich bereits über 6800 Kilometer erstreckt. Das Fernkabel nach Österreich ist die erste Verbindung dieser Art mit dem Osten, deren Verlängerung von Wien über Budapest nach dem Balkan geplant ist. Auf dem neuen Kabel können über 100 Telefongespräche gleichzeitig mit dem Senden von Telegrammen geführt werden. Die Länge des neuen Kabels beträgt 505 Kilometer, die Verlängerung bis Budapest soll im Sommer 1927 fertiggestellt sein.

### Für 50 000 Mark Pelzwaren gestohlen.

In die Berliner Pittale einer Leipziger Pelzwarengroßhandlung in der Grünstraße wurde in der Nacht zum Dienstag ein Einbruch verübt. Die Diebe erbrachen eine Kellertür und gelangten so in den unter den Geschäftsräumen liegenden Keller des Hauses. Sie durchbrachen dann das Gewölbe, das eine Stärke von 1 Meter hat, und stiegen in die Lagerräume ein. Hier fielen ihnen Perjianer- und Nutriafelle, Füchse, Hermeline und Ketzelle in die Hände. Der Wert der gestohlenen Pelze beträgt mehr als 50 000 Mark. Die Diebe sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

### Explosion in einem Gerichtsgebäude.

Am Dienstag morgen in der 7. Stunde ereignete sich in dem alten Gerichtsgebäude am Regentienplatz in Greiz eine schwere Gasexplosion. Als um die angegebene Zeit der Hausmeister mit einer Sturmlampe die Abortanlagen betrat, entzündete die furchtbare Explosion. Der Hausmeister wurde an die Seite geschleudert und schwer verbrannt. Im ganzen Gebäude wurden schwere Verwundungen angerichtet. Sämtliche Fenster des dreistöckigen Hauses wurden nach der Heftigkeit zu zertrümmert und zum Teil auch die Fensterrahmen mit herausgerissen. Weiter sind im Gebäude selbst allerlei Schäden eingetreten, durch Einbrüche von Wänden, Zerstörung von Decken usw. Die Detonation war im ganzen Stadtteil zu hören und durch Erschütterung der Häuser zu verspüren. Auch in Nachbarhäusern sind Fensterrahmen zertrümmert worden. Als Ursache wurde festgestellt, daß zu einem kleinen Gasheizofen, der in den Abortanlagen aufgestellt war, um das Einfrieren zu verhindern, ein Gasflaß undicht gewesen ist, durch den das Gas ausströmen konnte.

### Schiffsunfall.

Der englische Dampfer „Andreas“, der auf der Schelde auf das Brau eines untergegangenen japanischen Dampfers aufgetaucht und gesunken war, ist auseinandergebrochen. Man ist bemüht, die Ladung nach Möglichkeit zu retten.

## Gingestellte Rettungsarbeiten.

Vom Neujahrstag bis Montag abend waren mehrere Rettungsaktionen in Stärke von 30 Mann unermüdlich tätig, die Opfer der Lawinenkatastrophe am Klberg zu bergen. Die Arbeiten waren nur unter größter Schwierigkeiten und unter ständiger Gefahr möglich. Eine von der Illmer Hütte aufgeborene Rettungsaktion konnte wegen Lawinengefahr nicht bis zur Unfallstelle gelangen. Am Montag abend trat als Vorbote großer Schneefälle dichter Nebel ein, so daß die Rettungsmannschaften, die in der Nacht vom Sonntag zum Montag noch bei Gafelschein gearbeitet hatten, die Arbeiten einstellen mußten. An der Unfallstelle selbst konnte festgestellt werden, daß zu gleicher Zeit drei Lawinen niedergegangen sind, deren Schneemassen in einer Höhe von etwa 10 Meter 800 Meter weit herab gestürzt waren. Die zwei noch nicht geborgenen Opfer der Katastrophe liegen unter solchen ungeheuren Schneemassen, daß sie voraussichtlich erst im Früh Sommer aufgefunden werden.

## Eine neue Expedition Sven Hedins.

Aus Stockholm wird gemeldet, Dr. Sven Hedins, der jetzt 61 Jahre alt geworden ist, hat eine neue Expedition durch Sibirien vorbereitet, die außerordentlich ausgedehnt sein wird. Die sibirische Regierung hat bereits die Erlaubnis erteilt, daß Sven Hedins seine Expedition bis in das Wüstengebiet Zentralasiens führt, das fast unerschlossen ist. Hedins wird von einem großen wissenschaftlichen Stabe begleitet werden. Das zu erforschende Gebiet erstreckt sich über den nördlichen Teil des eigentlichen Sibiriens, die Provinz Kansu, die westliche Mongolei und Chinesisch-Turkestan. Die wissenschaftlichen Sammlungen und der übrige Ertrag dieser Expedition sollen zwischen mehreren sibirischen Museen und dem Geologischen Forschungsinstitut Chinas geteilt werden.

## Ein Seeheld gestorben.

In Skandinavien, jener wegen ihrer Stürme berüchtigten nördlichen Spitze Danemarks, starb in diesen Tagen der Fischer Gasse. Er war bekannt als Steuermann eines Rettungsbootes und hat im Laufe seines Lebens in diesem Boote nicht weniger als 300 Menschen von gestrandeten Schiffen gerettet.

## Pola Negri als Valentino-Bebe.

Die Filmdarstellerin Pola Negri hat bei dem Notar, der die Erbschaft des amerikanischen Multimillionärs Valentino zu regeln hat, eine Forderung von 15 000 Dollar angemeldet. Pola Negri soll diese Summe dem verstorbenen Kollegen zu einer Zeit geliehen haben, als er noch nicht berühmt war.

## Ein Schlagfahnen-Testament.

Ein Kenner von Schlagfahnen und Anekdoten hat in seinem Testament einen Betrag angesetzt, mit dem jedes Jahr an seinem Geburtstag 900 Kinder mit Schlagfahnen bewirtet werden. Die einzige Bedingung ist, daß das älteste Kind eine lustige Rede auf den Stifter halten soll.

## Gasexplosion in San Franzisko.

Durch einen Funken, der aus einem der elektrisch betriebenen Elevatoren in dem Gebäude der First National Bank schlug, wurden am Sonntag nacht etwa 5000 Kubfuß Gas, die aus einem undicht gewordenen Rohr entwichen waren, zur Entzündung gebracht. Es erfolgte eine furchtbare Explosion, durch die das Bankgebäude sowie sämtliche Gebäude im Umkreis darunter mehrere Hotels, zerstört wurden. Glücklicherweise wurde niemand getötet, sechs Personen erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen.

## Zu den Flammen Mutter geworden.

Ein gefährliches Unglück ereignete sich in der kleinen Gemeinde Sammern in Pöbmen. Dort brannte naachs das hölzerne Gasbehälter umstürzte nieder. Eine hochschwängere Inwohnerin eilte nachmals ins Haus, um einen Teil ihrer Habe zu retten. Sie kam in den Flammen um. Im Todeskampf gebar die Frau ein Kind, das ebenfalls mit verbrannte.

Weitere Chronik-Notizen: siehe nächste Seite.

## Rundfunkprogramme

**Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).**  
Pädagog. Rundfunk Königswinterhausen (Welle 1300)  
Wochentäglich von 8.30 abends ab bringt die Deutsche Welle auch das Berliner Rundfunkprogramm. Sonntags von vorn. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.  
**Donnerstag, 6. Januar.** 7.30: Leipz. Funfordester. Abam: „Gralda“ — Weber: Aus seinen Werken. — Wecker: „Die Aristokraten“ — Suppe: Duo „Zehn Mädchen und ein Mann“ — Strauß: Tausend und eine Nacht. — Uebor: „Ein Blick allem“ — 6.05: Arbeitsrecht. — 6.20: Steiner. — 7.30: Erinnerung an Charlotte von Stein. (Zum 100. Todestage.) — 8.15: „Das Zeitalter Beethovens im Spiegel der Kultur.“ I. B.: Dr. Tornius. — Die Höhe als Wegstätten der Kunst. — 8.45: Mittw.: E. Maras. D. Wunderlich (Violine). H. Spitzer (Bratsche). A. Jander (Cello). H. Blumer (Klavier). Glud: Trio. C-Dur. — 9.00: Streichquartett D-Moll — Regitationen. — Beethoven: Trio.  
**Mittwoch, 5. Januar.** 12: Leipz. Funfordester. Alte Musik. Händel: Duv. D-Moll. — Friedrich der Große: Konzert für Flöte G-Dur. — Bach: Orchesteruite G-Dur. — 4.30: Für die Jugend. Mittw.: Rudolf Bramante (Rez.) und Dresd. Funfabelle. — 6.05: Morjels. — 6.20: Arbeitsmarktbericht. — 7.15: Uebert. a. d. Staatsoper Berlin: Maskenball. Oper in drei Akten von Verdi.  
**Donnerstag, 6. Jan.** 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. — 3.30: Dr. Ing. Selter: Pioniere der Industrie (2. T.). — 4: Charlotte von Stein. Vortrag von Dr. Effler. — 4.30: Kabelle Gehr. Steiner. 15 Darbietungen. — 7.05: Dr. Bertelsmann: Die Brennholzwirtschaft in Haus und Gewerbe. — 7.30: Spanisch. — 8: Die Zahlen reden! Der Vortragsstelle bei der Tagesarbeit (Medner: S. Henle). — 8.30: Vortrag Redner werden durch Rundfunk (bekanntgegeben). — 9: Opern-Ballettmitt. — 9.15: Ballettmitt aus Gioconda. — 9.30: Ballettmitt aus Faust. — 9.45: Ballettmitt aus La Cenerentola. — 10.00: Goldmarkt. Ballettmitt aus Königin von Saba. — 10.15: Kunst-Korrespondenz. Ballettmitt aus Prinz Igor. (Kunst-Orch.). — 10.30: Tanzmitt (Kabelle Kermbach).  
**Königswinterhausen.** Donnerstag, 6. Jan. 2.30: Heisgallen und Hermiten. — 3.30: Min. Kat Schindler: Der Jugendliche in der Wirtschaft und im Recht. — 4: Reg. Kat Dr. Seider: Die d. d. Gebiet des Deutschen Reiches neuerichtigten Jugendämter u. ihre Aufgab. — 4.30: Aus dem Zentralinstitut. — 5: Reg. Kat Majmann: Wirtschaftliche Bedeutung des Auslandsdeutschtums. — 5.30: Min. Dir. Prof. Dr. Richter: Hochschulreformen. — 6: D. Reg. Kat Dr. Moriz: Was bringt das Kulturministerium der Landwirtschaft. — 6.30: G. v. Enleren und C. W. Alfieri: Conred. — 7.30: Proj. Kurt Schuber. Brunier-Quartett: Beethovens Kammermusik. Quartette. — 8: Uebert. aus Hamburgs.  
**Lundfunk-Protg. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel.**  
Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.  
**Donnerstag, 6. Jan.** 12.30: Hannover alle Noragender: Konzert. — 4.15: Hannover, Hamburg, Bremen: Heitere Brahms-Lieder. Mittw.: Martha Saegling und Kammerorch. — 4.15: nur Kiel: Konzert. Leitung: Kapellm. Hans Döring. — 4.30: Duv. Hofstra — Betras: Märchen aus dem Quellenal. — 4.45: Pots. Grigori. — 5: Hamburg alle Noragender: Lieder ohne Worte. Kleine Klavierstücke, gespielt von Erik Sönner. — 6: Hamburg. Kiel: Magnaten-Kabelle. — 6: Hannover: Musikalische Klavierstücke. — 6.15: Bremen: Min. Klavierstücke. — 6.30: Hamburg alle Noragender: Maria Leo: Die Musiklehrerin und ihre Erziehungsaufgabe. — 7.15: Kiel (alle Noragender): Dr. Jek: Die Gicht, ihre Ursache, Gefahren und Bekämpfung. — 7.35: nur Hamburg: ihre Ursache, Gefahren und Bekämpfung. — 7.35: nur Bremen: Karl Ehlers: Die Bekämpfung der Moore. — 7.35: nur Kiel: Landrat Höper: Dänische Wohlfahrtspflege. — 8: Hamburg alle Noragender: Deutscher Volksliederabend. Dir.: Horst Platen. Mittw.: Erna Kroll-Lange. Eva Schlegel, Friedl. Lind, Clara Wolf. Wils. Wagner. E. Holt. B. Jaffsthal, R. Kodes. Soloquartett der Norag. — Anstl.: Konzert aus Hannover.

Erster und Inventur im Londoner Zoo.

Im Londoner Zoo starb im Alter von etwa 35 Jahren einer der größten indischen Elefanten. Er war der besondere Liebling der Kinder, von denen er in der Zeit seines Londoner Aufenthaltes etwa 1 Million auf seinem Rücken spazierengeführt hat.

Dreifache Mordtat eines Wahnsinnigen.

Die Madrider Blätter aus Rio de Janeiro berichten, wurde dort ein ins Asyl aufgenommenen Geisteskranken plötzlich wahnsinnig und ermordete drei andere Asylanten in schrecklicher Weise.

Die Forderung des Conde-Diamanten wird entlassen.

Der berühmte roter Diamant, der von einem Zimmermädchen in einem Apfel entdeckt wurde, was zur Verhaftung des Diebstahls in Schloss Chantilly führte, hat der Forderung ein Gluck gebracht. Der Diamant, der einen Wert von 4 Millionen haben soll, befindet sich jetzt in der Schatzkammer einer Bank, aber die Forderung Susanne Schilly, eine blondhaarige 19-jährige Luxemburgerin, hat ihre Stellung verloren.

Am 10. Uhr abends verführte sie Gungler und hij, in den Apfel mit dem bekannten Ergebnis. Das Mädchen, was ihr mitgeteilt wurde, war, ihre Entlassung, und unter Tränen erklärte sie, daß sie wünschte, den Diamanten nie entdeckt zu haben.

Ein feuernder Expresster.

Ein Passier Großkaufmann erhielt von einem unbekannten einen Brief mit der Aufforderung, 6000 Mark an einer bestimmten Stelle niederzuliegen, da er sonst seines Lebens nicht mehr sicher sein würde. Kurz darauf wurden in der Wohnung des Kaufmanns fünf Schüsse abgefeuert. Zwei Polizisten, die sich als Dienstmädchen verkleidet hatten, gelang es, den Expresster zu verhaften. Es war ein Töchter aus Basel, der sich, wie er angab, auf diese Weise die Mittel zum Selbstmord verschaffen wollte.

Volksport

Alle Magdeburger Leichtathleten, die am Sonntag mit nach Berlin fahren wollen, müssen sich heute (Mittwoch) beim Geographen 15 1/2 Uhr einfinden, der bei Grünau, Braunschweigstraße 3, auftritt. Jahresfest mitbringen. Nicht Magdeburger, Kinderturner! So waren die Abteilungen Neue Kaufmann und Budau? Am Sonntag vormittag 9 Uhr alle Mädchen, wie verabredet, Lehnungshunde in der Turnhalle Sienbaler Straße 10. Die Schüler (Baren) treffen sich am Freitag in der Turnhalle Annastraße. Beginn 7 Uhr. Wer nicht kommt, kann nicht mitmachen! Magdeburger Volkssportklub, Freitag Generalversammlung, Erscheinen aller ist Pflicht!

Bereinskalender

Sattler-, Tapezierer- und Porzellaner-Verein. Mitgliederversammlung im „Arztshof“ Freitag, 7. Januar, abends 7 Uhr. Vorstandssitzung 17 Uhr. Sichtige Budau. Freitag, 7. 11 Uhr, Vorstandssitzung. Sonnabend, 8. Januar, 8. 30 Uhr, Generalversammlung im „Admiralspalast“. Wichtige Tagesordnung.

Wasserstände

Table with columns: Ort, Höhe, Datum, and other water level data for various locations like Hamburg, Dresden, etc.

Wettervorhersage

Aussichten für Donnerstag. Zunächst leichter Frost bei zunehmender Bewölkung und Schneefall, später Erwärmung und vielfach Uebergang des Niederschlags in Regen.

Advertisement for Sattlerarbeiten, Lebersteck and Muttermalc, featuring a logo and contact information.

Billiger Seefisch-Verkauf. Donnerstag und Freitag. Blutfrischer Kabeljau (ohne Kopf) ... Blutfrischer Seelachs (ohne Kopf) ... zu haben in den Läden der Mitglieder des Vereins der Fischhändler.

Burg Auf Kredit Burg. Herren-Bekleidung, Damen-Bekleidung, Weiß- u. Wollwaren. S. Neumann, Zerbster Str. 9.

Spottbillig! Schreib- u. Anzeig. 36, Schranke 15, Lebersteck 19, Derrrenzimmer 25, etc. Reiberg & Reinhardt, Magdeburg, Breiter Weg 150.

Inventur-Ausverkauf. Allerliebste Damentaschen und Besuchstaschen, Aktenmappen, Koffer. Friedrich Mohr, Dönhofsbrücke 24.

Das neue Bücherkreis-Werk Angela. Roman von A.O. Stalze. Weihnachten 1926. Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3.

Gegen Blutarmut. Appetitlosigkeit, Schwäche, Unregelmäßigkeit. Sangoton, Viktoria-Apotheke, Otto-von-Guericke-Str. 91b.

Reparaturen. an Gramophonen, etc. Silbermann, Breiter Weg 14.

Stadttheater. Donnerstag, 6. Januar, 7. 1/2 u. 11. 1/2 u. Ein Maskenball. Freitag, 7. Januar, 7. 1/2 u. 11. 1/2 u. 5. Abend. Othello.

Wilhelm-Theater. Offene Vorstellung. Donnerstag, 6. Jan., 8 u. Sondervorstellung für die Volkshilfe. Das reizende Lamm.

Arbeitsmarkt. Tüchtige Hausierer für erfindlichen Kunden. Franz Hüfner, Dönhofsplatz 62, Hof rech.

Ich übe meine Praxis wieder in vollem Umfang aus. Dr. med. Litgens, Facharzt für Haut-, Horn- und Geschlechtsleiden. Otto-v.-Guericke-Str. 96, II.

Standesamtliche Nachrichten. Magdeburg-Altstadt. Todesfälle: 4. Januar, Verwitw. Kaufmann Elise Schrey geb. Krüger, 73 J. etc.

Kappe! Alleinvertreib: Udo Seifke, Magdeburg. Alter Markt 17. Eigene Reparaturwerkstätten.

Inventur-Verkauf! Hochwertige Qualitäts-Damen-Strümpfe und Herren-Socken zum Teil bis 50 Prozent herabgesetzt. Dampfhaus, Magdeburg, Breiterweg 125.

Biere. Keine Preise übertreffen alles. Große Porten. Manchester-Herren-Anzüge. M. Rasehorn.

Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen. Generozietatsbeiträge für das Jahr 1927. Die Beitragsausweise für das Jahr 1927 werden den Versicherten zugewiesen.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen. Dr. Sommer.

Ämtliche Bekanntmachungen. Nachdem durch das Gesetz über Steuerwiderungen zur Erleichterung der Wirtschaft vom 31. März 1925 (R.G. Bl. I S. 183) das Einkommensteuergesetz in der Fassung des Gesetzes zur Änderung der Verordnungen vom 10. August 1925 (R.G. Bl. I S. 243) mit Wirkung vom 1. April 1926 außer Kraft getreten ist, sind auch die in den Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz vom 20. August 1925 (R.G. Bl. I S. 649) enthaltenen Vorschriften über die Führung eines Einkommensteuerbuchs und seine Zulassung als Ersatz für die Einkommenssteuer zur Ausführung des Einkommenssteuergesetzes vom 1. Dezember 1925 (R.G. Bl. I S. 113) zur in der Ausführung mit dem 1. April 1926 außer Kraft gesetzt.

Bekanntmachung. Am Montag den 19. Januar 1927, von vor-mittags 9 Uhr an, sollen in der „Salzhalle“ aus dem Stadthaus 3 B der Stadthof folgende Ans- und Brennholzarten öffentlich meistbietend verkauft werden: 190 qm Eichen-Scheit, etc.

Inventurverkauf. A spottbilligen Preisen hat begonnen. Lederwarenhaus L. V. H. Michel, Gareis- (Kaiser-Wilhelm-) Straße 14.

Kaestchlich für jeden Sozialisten. Taschenbuch der Arbeit 1927. Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Große Mühlstraße 2.

Bekanntmachung. Am Montag den 19. Januar 1927, von vor-mittags 9 Uhr an, sollen in der „Salzhalle“ aus dem Stadthaus 3 B der Stadthof folgende Ans- und Brennholzarten öffentlich meistbietend verkauft werden: 190 qm Eichen-Scheit, etc.

Reichsbanner Schwarz, Rot, Gold. Abteilung Cracau-Prester. Nachruf. In den Folgen einer striegsvorlegung starb am 3. Januar unser lieber Kamerad und Gruppenführer Wilhelm Hennings im 57. Lebensjahre.

Arbeiter-Gesangverein Eintracht Männer- und Frauenchor Magdeburg-Cracau. Nachruf. Am 3. Januar 1927 verstarb unser lieber Sangesbruder Wilhelm Hennings an den Folgen einer striegsvorlegung. Er war bis zuletzt ein eifriger und treuer Sangesbruder.